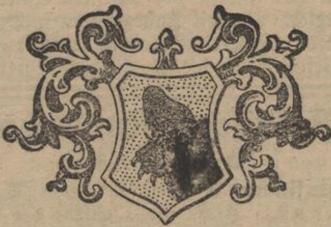


Pulsnitzer Wochenblatt

Festpr. Nr. 18. Tel.-Adr. Wochenblatt Pulsnitz **Bezirksanzeiger**

und Zeitung Postcheck-Konto Leipzig 241 27. Gem.-St.-R. 146

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Vierteljährlich M 7.50 bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 7.—, monatlich M 2.35, durch die Post abgeholt M 7.50.



Inserate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Die sechsmal gehaltene Zeitzeile (Masse's Zeilenmesser 14) 100 Pfg., im Bezirke der Amtshauptmannschaft 85 Pfg. im Amtsgerichtsbezirk 70 Pfg. Amtliche Zeile M 3.—, 2.50 M 2.10. Reklame M 2.—. Bei Wiederholung Rabatt. — Zeitrauben der tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisknapp in Anrechnung.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz, des Kommunalverbandes und Finanzamts Ramenz, der Ministerien und der Gemeindeämter des Bezirks.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Bollung, Großhohndorf, Bretznitz, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Dörs- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Blomaringer Platz Nr. 266.

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr).

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 4.

Sonnabend, den 8. Januar 1921.

73. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Nährmittelabgabe.

Von Dienstag, den 11. Januar 1921 ab gelangen durch die Kleinhändler des Bezirks zur Verteilung:

- auf Abschnitt 75 der Allgemeinen und auf Abschnitt 76 der Kindernährmittelliste 150 Gramm Nudeln zum Preise von 8 Mark für das Pfd.,
- auf Abschnitt 77 der Kinders- und auf Abschnitt 24 der Altersnährmittelliste 1 Pfund Grieß zum Preise von 1,90 Mark für das Pfd.

Tüten sind mitzubringen.

Ramenz, am 6. Januar 1921.

Die Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Nach Rücksprache mit den Vertretern der Unternehmer und der Heimarbeiter sind alle Heimarbeiter bei der Schürzen-, Wäsche- und Berufskleidungs-Näheret und bei der Bandweberei und deren Hilfsgewerben dem Steuerabzug vom Arbeitslohn zu unterwerfen. Außer den gesetzlich festgelegten Abzügen kommen bei den Näherinnen der Schürzen-, Wäsche- und Berufskleidungs-Näheret 25 Prozent und bei den Webern und Weberinnen der Bandweberei 33% Prozent als Unkosten vom Lohn Einkommen in Abzug.

Diese Bestimmungen treten vom 1. Januar 1921 ab in Kraft.

Finanzamt Ramenz, am 5. Januar 1921.

Polizeistunde.

Wir haben Veranlassung, auf folgendes nachdrücklich hinzuweisen:

Die Polizeistunde ist nach wie vor auf 12 Uhr festgesetzt. Zu diesem Zeitpunkt haben die Inhaber von Gastwirtschaften usw. ihre Räume zu schließen, die Gäfte haben die Räume ohne besondere vorherige Aufforderung zu verlassen.

Das Wichtigste.

Die Brüsseler Finanzkonferenz wird voraussichtlich erst am 17. oder 18. Januar wieder zusammen-treten.

Der belgische Finanzminister teilte mit, er hoffe die Unterhandlungen mit Deutschland über die Ein-wechslung der 7 Milliarden Mark demnächst wie-der aufnehmen zu können.

Das österreichische Kabinett Mayr will seine Demis-sion geben, um durch ein Kabinett Schöber ersetzt zu werden.

Das neue Reichswehrgesetz wird dem Reichstage noch im Laufe des Januar vorgelegt werden. In Vorbereitung befindet sich auch ein Entwurf über Versorgungsmaßnahmen für auscheidende Mit-glieder des neuen Reichsheeres im Falle von Un-fall und Invaldität.

Scheidemann schreibt Erinnerungen. Scheidemann teilt dem „Vorwärts“ mit, daß er ein politisches Memoirenbuch verfaßt habe, das unter dem Titel „Der Zusammenbruch“ noch in diesem Monat erscheinen wird.

Das britische Kabinett soll beabsichtigen, der deutschen Regierung für die Auflösung der noch bestehenden Einwohnerwehren eine weitere Frist von vier Monaten zu bewilligen.

Die „Note Fahne“ veröffentlicht den Wahlaufruf zu den preussischen Landtagswahlen, der eine scharfe Kampfansage an Bürgertum und demokratische Staatsform enthält.

Deutsche und polnische Gewerkschaftsführer wurden wegen der Unsicherheit in Oberschlesien bei dem General Berond vorstellig.

In dem Steuerhinterziehungsverfahren gegen die frühere deutsche Kronprinzessin und die übrigen Mitglieder des früheren Königshauses ist das Er-mittlungsverfahren von der Staatsanwaltschaft am 31. Dezember eingestellt worden.

Reichsverkehrsminister Gröner hat das Einigungs-abkommen mit dem Sechserausschuß der Eisenbah-ner unterzeichnet und wird es dem Reichskabinett zur Genehmigung empfehlen.

In der gestrigen Sitzung des sächsischen Landtages kam es bei Beratung des von den Kommunisten gestellten Antrages auf Erhöhung der Erwerbs-loosenunterstützung zu langen, anhaltenden, starken Tumulten, die im Saale sowohl als auch auf den

Tribünen solchen Umfang annahmen, daß nach einstündiger Geschäftsordnungsdebatte der Präsi-dent den Landtag auflösen mußte. In den Sit-zungs-saal der vorherigen 1. Kammer zu gehen, um dort die Verhandlungen unter Ausschluß des Tribünenpublikums fortzusetzen.

Die für Donnerstag, den 6. Januar von den Er-werbslosenräten anberaumten Demonstrationen fanden programmäßig in vielen sächsischen Städten statt.

In 138 bisherigen Garnisonstädten werden Kasernen für Wohnzwecke freigegeben werden.

Derliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Reichsgründungsfeier) Der 18. Januar 1921, als der Tag, an dem sich die Gründung des Deutschen Reiches zum 50. Male jährt, soll auch in unserer Stadt nicht unbeachtet vorüber-gehen. Von dem Gedanken durchdrungen, daß es in unsern Tagen, in denen das vor 50 Jahren gegrün-dete mächtige Reich zerschmettert am Boden liegt, ganz besonders notwendig ist, großer Zeiten zu ge-denken, sich in dieser Erinnerung wieder aufzurichten, um eine neue Hoffnung auf die Wiedererstarbung des deutschen Gedankens aufkeimen zu lassen, hat sich ein aus allen Kreisen unserer Bürgerschaft zusammen-gelegter Arbeitsausschuß gebildet, der die Feier des 18. Januar vorbereitet. Das Programm ist in sei-nen Einzelheiten noch nicht festgelegt. Die Feier soll abgehalten werden in Form eines Kommerzes, der durch Darbietungen, zu denen sich unsere Männer-gefangenvereine, die sportlichen Vereinigungen und der Turnverein freundschaftlich zur Verfügung gestellt haben, seine besondere Belebung erfahren wird. Wir wol-len hoffen, daß die geplante Veranstaltung im Her-zen aller deutsch Gesinnten freudigen Widerhall fin-den und daß die Beteiligung an der Feier, die im Saale des Schützenhauses abgehalten werden soll, eine recht zahlreiche sein wird. O. M.

— **Nach Anordnung des Wirtschafts-ministeriums** vom 29. Dezember 1920 ist die Ueberwachungs-tätigkeit der Milchrevisoren in Gehöf-ten, in denen die Maul- und Klauenseuche geherrscht hat und amtlich für erloschen erklärt worden ist, wieder aufzunehmen.

— **(Zwei Sonnen- und Mondfinsternisse)** haben wir im Jahre 1921 zu erwarten, von

Zumüberhandelnde machen sich nach § 365, R. Str. G. B. strafbar, die Inhaber von Gastwirtschaften usw. haben außerdem ihre Bestrafung gemäß §§ 3, 8 der Bekannt-machung vom 11. Dezember 1916 (R. G. Bl. S. 1855) zu gewärtigen. (Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder Haft oder Gefängnis bis zu 3 Monaten.)

Die von uns bisher in besonderen Einzelfällen geübte Nachsicht ist in letzter Zeit vielfach gründlich mißbraucht worden. Die gesetzlichen Bestimmungen werden deshalb von jetzt an ausnahmslos streng gehandhabt werden.

Der Stadtrat. — Polizeirat.

Brennholz-Abgabe.

Dienstag, den 11. Januar 1921, von 8 Uhr vormittags ab:

Trockenes Stockholz per Zentner 8 M., bestelltes Rollenholz wird an Mindestbemittelte von 75 Mark ab aufwärts bis zu 90 Mark abgegeben. Weitere Bestellungen nimmt das Roh-lenamt entgegen. Abgabe Holzplatz Schillerstraße.

Der Stadtrat — Rohlenamt.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande der Firma Schurig-Raupach und der Frau Christiane Wilhel-mine Heine in Pulsnitz ist die

Maul- und Klauenseuche

erloschen. Die Stadt Pulsnitz ist Beobachtungsbezirk.

Pulsnitz, am 7. Januar 1921.

Der Rat der Stadt.

benen in Deutschland die erste Sonnenfinsternis am 8. April und die zweite Mondfinsternis am 16. bis 17. Oktober sichtbar sein werden. Im neuen Jahre fällt Fastnacht auf den 8. Februar, Ostern auf den 27. und 28. März, Himmelfahrt auf den 5. Mai und Pfingsten auf den 15. und 16. Mai.

— **SZ. (Zusammenschluß der sächsischen Landwirte.)** In den Kreisen des sächsischen Bauernbundes (Bund der Landwirte) und des Ver-bandes sächsischer Landwirte wird den übereinstim-menden Wünschen aus den Mitgliederkreisen folgen-d, eine Vereinigung dieser beiden Organisationen er-wogen. Vertreterversammlungen der beiden Organi-sationen haben bereits zu der Vereinigungsfrage Stellung genommen. In Preußen ist bekanntlich schon vor einiger Zeit eine Vereinigung des Bundes der Landwirte und des Landbundes erfolgt.

— **SZ. (Eine Viehsteuer für Sachsen?)** Die sächsische Regierung soll nach zuverlässigen Mit-teilungen erwägen, eine Landesviehsteuer einzuführen. Die Regierung würde damit den Weg beschreiten, den die Bezirksversammlung für die Amtshaupt-mannschaft Dresden unter Leitung des sozialdemo-kratistischen Amtshauptmanns Dr. Lempke bereits ge-gangen ist. Dort hat man eine Viehsteuer einge-führt, die Sätze bis zu 50 Mark für das einzelne Stück Vieh vorsieht. Nachdem unser Viehbestand durch die Abgabe an die Entente und durch die Maul- und Klauenseuche schon erheblich vermindert worden ist, scheint man sich jetzt zu bemühen, eine weitere Verminderung unserer Viehbestände noch durch eine Viehsteuer herbeizuführen.

— **(Gegen eine sächsische Viehsteuer.)** Es wird im Kreise der sächsischen Regierung erwogen, dem Beispiel der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt folgend, eine Viehsteuer einzuführen. Gegen einen solchen Plan werden aus landwirtschaftlichen Kreisen sehr ernste Bedenken laut. So hat jetzt auch der sächsische Landeskulturrat Veranlassung genommen, beim Wirtschaftsministerium Einspruch gegen die von der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt für einen Bezirk eingeführte Steuer zu erheben und hat zum Ausdruck gebracht, daß in einer solchen Besteuerung eine einseitige Belastung eines Berufs-zweiges erblickt werden müsse und daß eine solche Belastung zu dem beabsichtigten, auch von der Staatsregierung gefor-derten Wiederaufbau der Landesviehzucht in scharfem Widerspruch stehe.



— SZ. (Zusatzsteuer vom Mindesteinkommen.) Das Reichsfinanzministerium hat neuerdings angeordnet, daß Beschlüsse durch die Gemeinden, die Zusatzsteuer vom Mindesteinkommen einführen, zunächst dem Landesfinanzamt vorzulegen seien. Wenn sie dem zur Ausführung berufenen Finanzamt zugehen, müsse bereits feststehen, daß das Landesfinanzamt von seinem Einspruchsrecht keinen Gebrauch gemacht habe oder machen wolle. Gemeindebeschlüsse, in denen das erst nach Ablauf der zur Mitteilung gesetzten Frist festgestellt werden könne, müßten daher unberücksichtigt bleiben, auch wenn sie selbst dem Finanzamt noch nach Fristablauf zugegangen seien. Die Frist für das Rechnungsjahr 1920/21 ist bis zum 31. Januar 1921 verlängert worden.

— G. K. (Meisterprüfungen.) Im Bezirke der Gewerbeämter Zittau haben im Monat Dezember 1920 65 Handwerker ihre Meisterprüfung abgelegt und bestanden, nämlich: Bäcker: Arthur Braune, Zittau; Max Gerlach, Mittelherwigsdorf; Oswald Münch, Schlegel; Max Neumann, Dornhennersdorf; Ewald Richter, Oybin; Erdmann Wagner, Zittau. Barbier, Friseur u. Perückenmacher: Alfred Driemler, Kamenz; Erich Janitz, Baugen; Fritz Schönborn, Zittau. Damenschneider: Lydia Beitlich, Bischofswerda; Selma Kluge, Oberpflaun; Ella Müllich, Kamenz; Hedwig Sladeczek, Frankenthal; Marie Wohlbe, Bischofswerda. Elektroinstallateure: Edmund Ebermann, Oybin; Friedrich Franz, Zittau; Curt Haensler, Zittau; Gustav Sauer, Schwepnitz; Paul Thiele, Seiffenhennersdorf; Adolf Tschupke, Oybin. Fleischer: Hugo Clemens, Neugersdorf; Hermann Dürlich, Baugen; Alwin Fiedler, Niederstrahwalde; Reinhold Fiedler, Bertsdorf; Emil Gustav Friedrich, Oibersdorf; Paul Gumbus, Oberoderwitz; Richard Hasemann, Bertsdorf; Alwin Helm, Herwigsdorf; Eduard Kunze, Oberstrahwalde; Kurt Michael, Oppelsdorf; Alfred Müller, Baugen; Paul Müller, Bischofswerda; Georg Oschak, Sichonau; Rudolf Richter, Baugen; Max Schulze, Zittau; Paul Schulze, Zittau; Otto Schuster, Commerau; Reinhold Schuster, Neugersdorf; Max Schwar, Kitz; Reinhold Schwerdtner, Ebbau; Paul Seifert, Neugersdorf; Otto Spente, Baugen; Ernst Streit, Obercunnersdorf; Stefan Heinrich Thiel, Niederruppersdorf; Otto Valtin, Niedercunnersdorf; Julius Wagner, Niedergurig; Paul Wähde, Drehfa; Karl Wittig, Zittau; Johannes Wobst, Zittau. Installateure für Gas- und Wasseranlagen: Otto Stephan, Zittau. Schlosser: Walter Sankwitz, Ebbau; Kurt Wänsche, Zittau; Rudolf Tschumme, Ebersbach. Stellmacher: Reinhold Buchelt, Oberstrahwalde; Paul Schmidt, Lauske; Emil Voigt, Friedersdorf. Tischler: Alfred Bärtholdt, Neugersdorf; Erwin Eichler, Oberoderwitz; Adolf Hillich, Zittau; Adolf Hoffmann, Zittau; Robert Kurz, Zittau; Gustav Löhner, Wilken; Josef Adolf Ebbmann, Schirgiswalde; Oswald Schludwerder, Neugersdorf; William Stolzer, Ebbau.

— bd. (Die Abfindung des sächsischen Königshauses.) Wie wir hören, nähern sich die Verhandlungen über die Abfindung des ehemaligen sächsischen Königshauses dem Abschluß. Das Finanzministerium hat einen Entwurf ausgearbeitet, wonach dem König das Schloß Moritzburg mit zwei angrenzenden Jagdrevieren, einen Teil der Silber- und Zinseinkünfte aus den einstmaligen königlichen Sammlungen und eine Barabfindung angeboten werden. Wie verlautet, sind jedoch die Forderungen des Königs wesentlich höher, so daß noch beträchtliche Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, ehe ein Vergleich geschlossen werden kann. Der juristische Vertreter des Königs, Justizrat Dr. Eibes, ist nach Sibyllenor gereist, um dort mit ihm zu beraten. Aber auch innerhalb der Regierung sind Schwierigkeiten vorhanden, denn die unabhängigen Minister lehnen jede Abfindung ab, ebenso wie in Preußen. Aber auch ein Teil der mehrheitssozialistischen Abgeordneten dürfte nach Andeutungen der „Chemnitzer Volksstimme“ der angebotenen Verabfindung noch mancherlei Schwierigkeiten bereiten.

— tsd. (Kontorbaracken auf Dresdner Plätzen.) Wie der Delunion-Sachsendienst von gut unterrichteter Seite erfährt, ist die Errichtung von Kontorbaracken auf Dresdner Plätzen geplant, um der Wohnungsnot einigermaßen zu steuern. In Aussicht genommen sind u. a. der Georgplatz und der Bismarckplatz am Hauptbahnhof.

Plauen i. V., 6. Januar. (Erdbeben im Vogtlande.) Nach sechsen eingegangenen Meldungen dauern die Erderschütterungen im oberen Vogtlande noch immer an; besonders in Allingenthal, Falkenstein und Greiz sind erneute Beben festgestellt worden.

— (Wahres Geschichtchen.) Vater und Sohn, letzterer vier Jahre alt, fahren von Döbeln nach Leipzig. Frühchen sieht zum Fenster hinaus. Plötzlich nimmt der Vater seinem Sprößling die Mütze vom Kopf und sagt: „Jetzt ist Deine Mütze hinausgeflogen. Sieh zum Fenster hinaus, ich werde pfeifen, vielleicht kommt deine Mütze wieder.“ Er tut dies und schon hat Frühchen seine Mütze wieder. Frühchen überlegt, daß es anscheinend ein Hegenmeister. Nach einer Weile wirft er seine Mütze zum Fenster hinaus und stützt: „Datt, pfeif etamail, meine Mütze ist zum Fenster hinausgefallen —.“

— tsd. (Große Trockenheit im sächsischen Erzgebirge.) Die Trockenheit des letzten Herbstes hat zur Folge gehabt, daß die Flußläufe des Erzgebirges nur verhältnismäßig wenig Wasser führen. Deshalb ist z. B. die große Talperre bei Malter oberhalb des Plauenischen Grundes nur ganz schwach gefüllt, wie bisher noch nie. Die Landwirte erhoffen von den nächsten Wochen reichlichste Niederschläge, da der Boden völlig ausgetrocknet ist. Die Winterfaat hat infolge der warmen Witterung einen Stand erreicht, wie seit Jahrzehnten nicht. Trockener Frost würde schweren Schaden bringen. Nur starker Schneefall kann die Aussichten bessern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Hohenfinow, 5. Januar. (Die Beisetzung Bethmanns.) Heute nacht wurde der Sarg Bethmann Hollwegs von den Forstbeamten Hohenfinows in die Kirche des Ortes getragen, wo man ihn vor dem Altare niederlegte. Kurz nach 8 Uhr nachmittags begann die Trauerfeier in der Ortskirche. Nach einleitendem Gesange sprach Pfarrer Tzschorn aus Nauenburg, ein enger Freund des Dahingegangenen und ehemaligen Ortspfarrer von Hohenfinow. Nach der Trauerrede setzte sich die Trauerversammlung unter Glockengeläute nach dem Erntedankfest auf dem Friedhof in Bewegung. Der Sarg wurde wiederum von den Förstern getragen. In langem Zuge folgten außer den Angehörigen und den Arbeiter- und Gesangsvereinen der ganzen Gegend zahlreiche Trauergäste, viele bekannte Persönlichkeiten, Vertreter der Regierung usw. So sah man den Prinzen Oskar von Preußen, den Vizekanzler Dr. Heitze, den Vertreter Ferdinand von Bulgarien, Oberst Gantschow, Dr. v. Delbrück, den früheren Unterstaatssekretär v. Stumm, den ehemaligen Staatssekretär Zimmermann, Dr. Heffrich, den früheren Eisenbahnminister Breitenbach, Staatssekretär Dewald, den Oberpräsidenten v. Bülow u. a. Groß war die Anzahl der Kranzpenden, die teils getragen, teils auf Wagen zum Grabe gefahren wurden. An der Gruft sprach Minister Dr. Heitze; er sagte u. a.: Im Namen des Reichskanzlers sage ich dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg den letzten Gruß. Er war berufen in der furchtbaren Prüfung unseres Volkes am Steuer zu stehen. Ehe der Sturm überwunden war, mußte er den schicksalvollen Platz verlassen. Wir dürfen die Erinnerung festhalten, in jenen Jahren der Einigkeit, Kampf und Leiden, die vor allem sein politisches Werk gewesen ist, die uns befähigt hat, lange Zeit dem Ansturm übermächtiger Gegner standzuhalten und die auch für die Zukunft wirken wird. Daß der Tag der Gerechtigkeit für ihn so sicher kommen wird, wie für unser Volk. Es ist der Trost für alle, die um ihn trauern.

— (Das Entwaffnungsprogramm der Entente.) In der am 18. Januar in Paris stattfindenden Konferenz der alliierten Ministerpräsidenten bezüglich der Entwaffnung Deutschlands werden folgende sechs Punkte zur Diskussion stehen: 1. Die Verstärkung und Herabsetzung der Rüstungen Deutschlands. 2. Die Reichswehr und die permanente Armee. 3. Sicherheitspolizei und Ordnungspolizei. 4. Einwohnerwehr Ordesch und Freiwilligenformationen. 5. Die Abrüstung der deutschen Festungen. 6. Die Ablieferung der geheimgehaltenen Fabrikations- und Sprengstoffe.

— (England und die Entwaffnungsfrage.) Der Londoner Korrespondent des Pariser „Temps“ berichtet, daß die in der Reutersnote ausgedrückten Gedanken tatsächlich die Meinung der politischen Kreise sei und auch die der militärischen Kreise Englands zum Ausdruck bringen. Das englische Ministerium sei der Ansicht, man müsse sich hüten, die deutsche Regierung zu schwächen, die zwischen der doppelten Gefahr einer militärischen und bolschewistischen Revolution hin und her schwankte. Es liege im eigenen Interesse der Alliierten, daß Deutschland genügend stark bleibe, um sich innen und nach außen hin gegen den Bolschewismus zu verteidigen. Die englische Regierung schlägt eine mittlere Lösung vor, die darin besteht, die Verminderung der Bürgerwehren zu verlangen, aber nicht ihre Auflösung.

— (Die Bamberger Finanzministerkonferenz.) Am gestrigen Freitag begann in Bamberg die von uns schon angekündigte Konferenz der deutschen Finanzminister, die sich hauptsächlich mit der Frage der Reichsüberweisungen an die Länder aus den Steuerentnahmen und mit verschiedenen Steuerfragen beschäftigen wird. Sachsen ist, wie wir erfahren, auf dieser Konferenz durch den Finanzminister Selb, durch die Ministerialdirektoren Dr. Hedrich und Doroy und durch einen Fachreferenten für Steuerwesen vertreten.

— (Direkter Eisenbahnverkehr Berlin — Riga.) Am 15. Januar soll der direkte Eisenbahnverkehr zwischen Berlin und Riga eröffnet werden. In Rowno sind deutsche Bevollmächtigte mit einer lettischen Kommission zusammengetroffen zum Abschluß einer Eisenbahnkonvention. Deutschland stellt gegen Entschädigung die Waggonen für die direkten Züge ohne Lokomotiven, welche von den interessierenden Staaten gleichmäßig innerhalb ihrer Grenzen gestellt werden. Die Fahrtdauer für eine Strecke beträgt 36 Stunden. Die Züge erhalten Schlafwagen.

— (Ein neues Abkommen.) Das „Echo de Paris“ berichtet: Der Wiedergutmachungsausschuß habe ein neues Abkommen über die deutschen Kohlenlieferungen ausgearbeitet, das am 6. Februar nach dem Ablauf der Vereinbarungen von Spa in Kraft treten und bis zur Unterzeichnung des Abkommens über die Wiedergutmachung Geltung behalten soll. Es handelt sich also nur um eine Regelung des Lieferungsstandes, der kaum länger als zwei bis drei Monate dauern wird. — Nach diesem Abkommen soll Deutschland den Verbündeten zunächst einmal monatlich 250 000 Tonnen Kohlen liefern als Ersatz für die Kohlenlieferungen, die von deutschen Gruben zwar abgegangen, aber während des Transports zur Grenze verschwunden sind. Für diese Ersatzlieferungen werden die Verbündeten wie bisher Vorschüsse und Prämien zahlen. — Die Mehrlieferungen werden auf 200 000 Tonnen monatlich festgesetzt, da die Kohlenförderung in Deutschland seit der Konferenz in Spa gesteigert worden ist. Für die neuen Lieferungen werden keine Vorschüsse mehr gezahlt. Die Verbündeten zahlen dem deutschen Kohlenhändler unmittelbar eine Prämie, deren Höhe von der Qualität der gelieferten Kohle abhängt und den Betrag von 2 Goldmark für die Tonne erreichen kann. Die deutsche Regierung war aufgefordert worden, bis zum 8. Januar etwaige Bedenken gegen diese Bestimmungen zu äußern. Sie hat den Termin verstreichen lassen ohne eine Erklärung abzugeben.

Italien.

— (Vierstündige Arbeitszeit in Italien.) Der Generalrat der Gewerkschaftskammer von Turin hat beschlossen, zur Verminderung der Arbeitslosigkeit eine allgemeine Herabsetzung der Arbeitszeit von acht auf vier Stunden zu veranlassen. Gleichzeitig werden die Arbeiter aufgefordert, auf ihrem Posten zu verbleiben, um nötigenfalls die Fabriken wieder zu besetzen.

Amerika.

— (Die künftige Politik der Vereinigten Staaten und Deutschland.) Der künftige amerikanische Präsident hat sich gegenüber einem Korrespondenten des „Matin“ über die Grundzüge der auswärtigen Politik der Vereinigten ausgesprochen. Unter anderem bemerkte der Präsident, daß die ganze Welt darunter leide, daß die Schulden, die Deutschland in gerechter Vergütung an seine ehemaligen Feinde zu zahlen habe, immer noch nicht festgesetzt sei. Die Welt wolle aber diese Schulden kennen und auch die Anzahl von Jahren wissen, in denen Deutschland seine Schuld abtragen könne. Erst dann könne die Maschine der Weltwirtschaft wieder in Gang kommen und die Völker der Welt würden von Amerika, das vollgestopft sei mit Rohstoffen, Baumwolle, Kupfer und Fertigfabrikaten, wieder kaufen können. Es gebe keinen anderen Weg, um aus den Schwierigkeiten der Weltwirtschaftslage herauszukommen, als eine offene und ehrliche Politik gegenüber Deutschland und ein Mahhalten in der Festsetzung der Schulden.

Aus aller Welt.

Flensburg, 5. Januar. (Kommunistische Ausschreitungen in Flensburg.) Zu den kommunistischen Ausschreitungen in Flensburg wird berichtet: Dieser Tage wurde hier der Kommunist Hoffmann, der von der Polizei wegen gewisser Ausschreitungen verhaftet worden war und angeblich flüchten wollte, erschossen. Anläßlich der Beerdigung kam es gestern zu Zusammenstößen. An der Beerdigung nahmen viele Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen teil. Aus Hamburg und anderen Orten waren sehr viele Kommunisten herbeigekommen, und es wurden aufreizende Reden an die Menge gehalten. Nach Abhaltung zweier Kommunistenversammlungen zogen etwa 400 Personen vor die Sipolaserne, um dort einzudringen. Die Polizei verteidigte sich zunächst mit Feuerpistolen und Schreckschüssen. Als gegen 11 Uhr abends die Menge durch das äußere Tor der Kaserne eindrang, wurde auch scharf geschossen, wobei es auf Seiten der Demonstranten sieben Tote und 22 Verwundete gab. Auf Seiten der Polizei wurde ein Beamter verwundet. 40 Personen wurden verhaftet, darunter der Führer der Flensburger Kommunisten. Noch in der Nacht verbretelten die Mehrheitssozialisten ein Flugblatt, worin sie von Demonstranten abtrüben, Bestrafung der Aufwiegler verlangen und die Arbeiterschaft zur Rückkehr in die Betriebe auffordern. Dieser Aufforderung ist man heute morgen fast reiflos nachgekommen. Gegenwärtig herrscht in Flensburg wieder Ruhe.

Meissers Buch-Roman
LIEBESOPFER
Originalroman von Käthe Lubowski
Heute neu: Heft 1

Das neue Wuchergesetz.

Das neue Gesetz über Verschärfung der Strafen gegen Schleichhandel, Preistreiberet und verbotene Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Wer sich des Schleichhandels, einer vorsätzlichen Preistreiberet oder einer vorsätzlichen verbotenen Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände schuldig macht, wird in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus von einem Jahr bis zu fünfzehn Jahren und mit Geldstrafe von mindestens zwanzigtausend Mark bestraft; das Höchstmaß der Strafe ist unbeschränkt.

§ 2. Als besonders schwerer Fall ist es insbesondere anzusehen, 1.) wenn der Täter aus Habgucht mit erheblichen Mengen von Gegenständen des täglichen Bedarfs Schleichhandel treibt; 2.) wenn der Täter durch Preistreiberet aus Habgucht die wirtschaftliche Notlage der Bevölkerung in besonders verwerflicher Weise ausbeutet; 3.) wenn es der Täter unternimmt, Vieh, Lebensmittel, Futtermittel oder Düngemittel ins Ausland zu verschleusen, es sei denn, daß es sich um geringfügige Werte handelt.

§ 3. Wird jemand auf Grund der §§ 1, 2 zu Zuchthaus verurteilt, so ist neben der Strafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und auf die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht zu erkennen.

Dem Verurteilten ist der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs im Urteil zu untersagen. Die zuständige Verwaltungsbehörde kann die Wiederaufnahme des Handelsbetriebes erst gestatten, wenn seit Verkündung der Strafe mindestens zwei Jahre verstrichen sind.

Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, sowie die bei der Tat verwandten Verpackungsmittel und Beförderungsmittel sind einzuziehen, wenn sie dem Täter oder einem Teilnehmer gehören. Andernfalls können sie eingezogen werden.

Ferner ist anzuordnen, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist; die Bekanntmachung hat auch durch öffentlichen Anschlag zu geschehen.

§ 4. Eine Verurteilung nach §§ 1, 2 gilt, wenn sie wegen Schleichhandels erfolgt, als Vorbestrafung im Sinne des § 2 der Verordnung gegen den Schleichhandel, wenn sie wegen vorsätzlicher Preistreiberet erfolgt, als Vorbestrafung im Sinne des § 2 der Verordnung gegen Preistreiberet.

§ 5. Wird ein Ausländer wegen Schleichhandels, Preistreiberet oder verbotener Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände verurteilt, so kann die Landespolizeibehörde ihn nach Vollstreckung der Strafe aus dem Reichsgebiete verweisen. Die Verweisung muß geschehen, wenn der Ausländer auf Grund der §§ 1, 2 dieses Gesetzes oder auf Grund des § 2 der Verordnung gegen den Schleichhandel oder des § 5 der Verordnung gegen Preistreiberet zu Zuchthaus verurteilt worden ist.

§ 6. Für die Verbrechen des § 1 sind die Strafkammern als erkennende Gerichte zuständig.

§ 7. Bestrafungen wegen der bisherigen noch nicht rechtskräftig abgeurteilten Zuwiderhandlungen gegen Strafvorschriften, die zum Schutz einer Verkehrsregelung erlassen sind, finden nicht mehr statt, soweit die Verkehrsregelung aufgehoben ist.

§ 8. Das Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1921 in Kraft. Gleichzeitig treten die Vorschriften des Artikels II § 2 und § 3 Abs. 1 Satz 2 und Abs. 3 Satz 2 der Verordnung über Sondergerichte gegen Schleichhandel und Preistreiberet (Wuchergesetz) vom 27. November 1919 (RWB. Seite 1909) außer Kraft.

Der Reichsminister der Justiz bestimmt mit Zustimmung des Reichsrats, wann und in welchem Umfang dieses Gesetz außer Kraft tritt.

Eingefandt.

Vom 1. Januar bis mit 5. Januar d. S. fand in Dresden ein Jugendführertag des Landesverbandes Sachsen des Deutschnationalen Jugendbundes statt. Sachsen Jugendführer dieser Bewegung, sowie Vertreter aus Hamburg und Berlin waren anwesend. Auch unser 1. Bundesvorsitzender nahm an der Tagung seiner Sache teil. Am Sonnabend den 1. Januar fand abends die Eröffnung dieser denkwürdigen Tage statt. Mit außerordentlich warmen und kernigen Worten sprach der Bundesvorsitzende nach der Begrüßung des Landesverbandsvorsitzenden zu uns. Der 2., 3. und 4. Januar vereinigte uns nun vom zeitigen Vormittag bis zum andrehenden Abend. Ausgewählte Referate wie: „Der Versailler Friedensvertrag, die Bundesarbeit auf dem Lande, Bundesorganisation, der Kaisergedanke im Deutschnationalen Jugendbund, der jungdeutsche Gedanke im Deutschnationalen Jugendbund, Arbeitsgemeinschaft — Volksgemeinschaft, Farbe oder Kolonne, Persönlichkeits- und Treue“ wurden uns geboten. Alle Vortragenden waren jugendliche Führer unserer Jugendbewegung, welche über ausgezeichnete rednerische Talente verfügten, hervorgehoben durch wahres und großes deutschvolkliches Gefühl und Empfinden. Jedes Referat zog eine längere Aussprache (Gedanken- und Meinungsaustausch) nach sich. — Es wird auch in unserem Abertale so viele Leute geben, und darunter nicht nur die ältere Generation, nein, auch so viel jugendliche, welche sich wohl kopfschüttelnd oder gar lächelnd fragen: „Was haben denn diese jungen Menschen so Wichtiges tagelang zu beraten?“ Nun, wer heute nicht mitten in der Jugendorganisation, im Kampf der Jugend steht, kann dies auch nicht wissen. Die Jugend aber, welche unseren Zeitverhältnissen nicht gleichgültig gegenüber steht, fühlt doch bereits ihre Verantwortung gegenüber Volk und Staat. Wer sich tiefer in den Sinn der vorhergehenden Worte versetzt, und wenn es bewußt ist, daß

der Wiederaufbau unseres zusammengebrochenen Volks- und Wirtschaftslebens, Aufgabe der Jugend ist, wird eine Erleichterung der Jugend wohl für bitter notwendig erachten. Unser Deutschnationaler Jugendbund, eine reine Jugendbewegung, also ohne parteipolitische Beeinflussung, hat nun als höchstes Ziel diese Erleichterung. Die Pflege des echten Deutschtums, verbunden mit dem Staatsgedanken, bildet unseren Erziehler. Der Jugendführertag in Dresden aber klärte und stärkte uns in hervorragender Weise in unserer Verantwortungsbereitschaft und arbeitschweren Tätigkeit. Der 5. Januar diente als Landesverbandstag, also rein organisatorischen Fragen. Diese Tage bleiben denen, welche sie miterleben durften, unvergessen. Gleich lobendsten Tadeln, gekürt von heiligstem, innerem Empfinden, zogen die Jugendführer wieder ins Land, um den Kampf und die Arbeit für unseren Deutschnationalen Gedanken weiterzuführen. Heil!

Neueste Meldungen.

Frankfurt a. M., 8. Januar. (Kultusminister Haenisch über die Neuordnung des Schulwesens.) Kultusminister Haenisch sprach gestern vor einer überfüllten Versammlung in Frankfurt a. M. über die während seiner zweijährigen Amtszeit verfolgte Schulpolitik. An die Spitze seiner Ausführungen stellte er den Satz, daß es im neuen Staate nicht mehr Unterordnung und Autorität geben dürfe, sondern daß in gegenseitigem Verständnis und Vertrauen gearbeitet werden soll. Schulpolitik könne man niemals vom „grünen Tisch“ aus machen. Dann ging Minister Haenisch auf einzelne Schulfragen ein und betonte vor allen Dingen die Schwierigkeiten in der Durchsetzung der neuen Befehlsordnung der Lehrer, freilich die Maßnahmen zur Entbürokratisierung der Schulverwaltung. Berufung von Lehrern in das Ministerium und die Schaffung von Kreis- und Bezirkslehrerräten. Er stellte für den neuen Landtag eine Gesetzesvorlage in Aussicht, durch welche diese Räte in der Gesetzgebung verankert werden sollen. Ein weiterer Punkt seines Referats war der Abbau des Rektorats. Er kündigte an, daß im Herbst, falls er nach den neuen Landtagswahlen im Amte bleiben sollte, das Volksschulwesen durchweg auf dem Grundsatze der kollegialen Schulverwaltung aufgebaut sein werde. Wegen der Zusammenschmelzung von Schule und Elternhaus wies Minister Haenisch auf die versuchsweise Einführung des Besuchsrechts der Eltern in den Klassen hin. Das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern müsse auf dem Boden der Schulgemeinde, die sich in verschiedenen Städten Deutschlands bewährt hätte, weiter ausgebaut werden. Der Minister schloß, vom deutschen Geiste, von der deutschen Seele, von der deutschen Kunst, der deutschen Wissenschaft und der deutschen Erziehung und Volksbildung müsse die Erneuerung unseres Volkes ausgehen. Der Versammlung wohnten Vertreter sämtlicher Provinzialregierungsbehörden und der Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., Voigt, bei.

Breslau, 8. Januar. (Aushebung des Verbotes gegen die Orgesch in Schlesiern.) Der Breslauer Polizeipräsident hatte am 22. Oktober v. J. gegen den Heimatsschutzverband verfassungstreuer Oberschlesier Orgesch ein Verbot erlassen, weil seine Tätigkeit gegen das Vereinsrecht verstoße. Auf die von der Leitung der Organisation dagegen erhobene Klage hob der Breslauer Bezirksauschuß gestern nach formaler Feststellung ohne sachliche Verhandlung das Verbot auf.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen

Ankerwickel und Motoren-Reparaturen aller Systeme und Stromarten.

Sachgemäße Ausführung! Kürzeste Lieferzeit!

Zugelassen zu den Stromversorgungsgebieten: Pulsnitz, Großröhrsdorf, Bautzen, Pirna und Dresden.

Ing. Gärtner & Gnauck, Maschinenfabrik — Automobilbau — Elektrotechnik

Großröhrsdorf (Telefon 40) Dresden-A.

500 Mark

wöchentlich und mehr verdienen Provisionsreisende mit dem Verkauf meiner Seifen, Schmierseifen, Seifenpulver etc. an Privats. Kein Kapital nötig! Nur tüchtige, fleißige Herren, die auf die Vertretung für den dortigen Bezirk reflektieren, belieben Offerte einzureichen unter „K. 25“ an Ala-Daasenstein & Vogler, Zittau.

Heringe wieder eingetroffen!

Wir empfehlen:

Primo Büchlinge in Packen zu 5 Kisten à 5 Pfd. netto Inhalt, pr. Kiste M 35.—, in Packen zu 8 Kisten à 7 Pfd. netto Inhalt pr. Kiste M 48.—.

1. Bismarckheringe aus grünen englischen Gerlinen, in 4 Liter-Dosen mit ca. 5 Pfd. — 28—30 St. Inh. pr. Dose M 30.—.

Fischindustrie Hellbrook, G. m. b. H. Hellbrook-Hamburg 33.

Wer übernimmt den Verkauf von Taschentüchern? Guter Verdienst (auch als Nebenerwerb) erfordert 1000 M Offerten unter D. E 5812 an Rudolf Mosse, Dresden.

Metallbetten,

Stahlrahmatr., Kinderbetten, Polster a. Federn. Katalog frei. Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

Wanzen!

Flöhe Ungeziefer! tötet radikal „Discret“ — Zu haben: Zentral-Drogerie Jentsch

Radfahrer-Kl. „Rhönig“.

Heute abend, 8. Jan. 7 Uhr im „Kronprinz“

Christbaum-Feier!

Alle Mitglieder nebst wertigen Damen sind herzl. eingeladen. Geschenke mitbringen!

Fußball-Abteilung „Turnerbund“.

Heute 8 Uhr

Mitgliederversammlung

im Schützenhaus.

Wichtige Tagesordnung! Sportzeitschen, Statuten usw. Der Gesamtvorstand.

Kleingartenbau-Ver. „Selbsthilfe“ e. V.

Montag, 10. ds., abends 8 Uhr im „Bürgergarten“

Mitgliederversammlung

mit Vortrag.

Zahlreichen Besuch wünscht d. V.

Sächs. Militär-Verein Pulsnitz.

Zur Beerdigung der verstorbenen Kameraden Großmann, Veteran von 1866 und 1870/71 und Prescher stellt d. Verein Montag, d. 10. Januar nachmittags 2⁴⁵ Uhr im Bürgergarten. Um zahlreiches Gedeit bittet d. V.

Einkauf von Roß-Haar

Pientoks Nachf.

Blutfrischen Schellfisch,

3 Pfd. 350 Mk. empfiehlt Arthur Greubig.

Küchen- u. Wohnzimmer-Stühle

empfehlen preiswert Paul Kaiser, Tischler, Niederlichtenau 26.

Geld

jeder Höhe auszuliehn d. E. Wolf, Chemnitz, Bernsdorferstr. 46.

Erste Sächs. Landeswohlfahrts-Geld-Lotterie

Hauptvertrieb: Invalidendank i. Sachs., Dresden, König-Johann-Strasse 8.

Ziehung 17.—25. Jan. 1921

Höchstgewinn i. günst. Falle 125 000 M.

Prämie 75 000 M., Gewinne 50 000, 30 000, 20 000, 15 000, 10 000 etc.

Lospreis 4 Mark

Postgeld und Liste 1 Mark. Nachnahme 1 Mark mehr. Lose sind bei allen Staatslotterieverkäufen, sowie bei allen durch Plakate kenntlichen Geschäfte zu haben.

Blutfrischen Schellfisch,

3 Pfd. 350 Mk. empfiehlt Arthur Greubig.

Rote Strasser

(Taubin) zu kaufen gesucht. Hähnel, Eierberg.

Größ. Regal

zu kaufen gesucht. E. L. Försters Erben Verlag des Wochenblattes.

Wohnungen

Möbl. Zimmer von junger Dame sofort gef. Offerten unter A. 8 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Freundliches Zimmer

gesucht. Offerten unter A. 7 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Stellen-Angebote

Ein kräftig. Ofterjunge mit in die Landwirtschaft gesucht. Zu erst. i. d. Gesch. d. Bl.

Ein Sohn rechtschaffener Eltern welcher Bäcker werden will, findet Lehrstelle bei Ulwin Anders, Bäckermstr.

Eine Magd,

nicht unter 16 Jahren für sofort in Landwirtschaft gesucht. Zu erst. in der Geschäftsstelle.

Mädchen,

Kräftiges, 15jähriges welches zu Hause schlafen kann, per 1. März gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junge Kuh

mit Kalb, sowie hochtragende und frischmelkende stehen zum Verkauf bei Bruno Scholz.

Düngerhaufen

zu verkaufen — Gasthof Pulsnitz M. S.

Kleiner Wirtschaftswagen,

neu, 25 Ztr. Tragkraft, billig zu verk. Losdorf, an den drei Häusern 7.

Ein Anbindekalb

zu verkaufen. Wischheim Nr. 36.

Schöne große Kommode,

einige Fund neue Federn, preisw. z. verk. Zu erst. i. d. Geschäftsstelle.

Eine Ziege

zu verk. Lückersdorf Nr. 4.

Für die unendlich vielen Beweise und Teilnahme beim Heimange unseres lieben und unvergesslichen

Herbert

danken wir hierdurch allen aufs herzlichste.

Bruno Langer u Frau geb. Schmidt. Pulsnitz M. S.



Olympia-Theater!
Voranzeige.
 — Mittwoch, den 12. Januar: 1/7 und 1/9 Uhr: —
„Sklaven des XX. Jahrhunderts.“
Der Gefangene.
 — Ein Kultur-Dokument aus dem Weltkriege. —
 Unter dem Protektorat der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener.

Hotel „Grauer Wolf“.
 Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an
Elite-Ball!
 Freundlich ladet ein Ernst Trodler.

Gasthof Pulsnitz M. S.
 Sonntag, Anfang 4 Uhr
starkbesetzte Ballmusik!
 im neu renovierten Saale. — Neues Parkett.
 Freundlich ladet ein Herrm. Menzel u. Frau.

Gasthof „Goldne Ahe“, Friedersdorf.
 Sonntag, 9. Januar, von nachmittags 4 Uhr ab
starkbesetzte Ballmusik!
 Es ladet freundlich ein Max Frenzel.

Waldschlösschen.
 Sonntag, den 9. Januar, von nachm. 4 Uhr an
flottes Tanzvergnügen
 Hierzu ladet freundlich ein A. Ratsch

Gasthof „zu den Linden“, Obersteina.
 Sonntag, 9. d. M., von nachm. 6 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
 Hierzu ladet freundlich ein
 Reinhard Ischiedrich u. Frau.
 NB. Nachmittags 5 Uhr Siedlungs-Versammlung.
 6. Raucherstunde.

Gasthof Mittelbach
 Morgen Sonntag
gutbesetzte Ballmusik!
 Hierzu ladet freundlich ein
 Ernst Hentsch.

Gasthof „zu den Linden“, Oberlichtenau.
 Sonntag, 9. Jan., von nachm. 4 Uhr an
feine Ballmusik!
 Bespielt von der Pulsnitztal-Kapelle.
 Hierzu ladet freundlich ein Otto Schreier.

Männergesangver. Pulsnitz
 Dienstag, 11. Jan. 1921, 8 Uhr abends Damen-Chor.
 Mittwoch, 12. Jan. 1921, 8 Uhr abends Männerchor.
 Aller Erscheinen notwendig.

Bund der technischen Angestellten und Beamten.

Öffentliche Versammlung
 aller technischen Angestellten
 am Dienstag, 11. Januar 1921, abends 8 Uhr
 im Gasthof „zur Linde“ (oberes Vereinszimmer)
 Großböhrendorf.

Vortrag des Kollegen Bahig
 über:
„Der Techniker im Wirtschaftsleben.“

Alle technischen Angestellten, wie Industrie- und Bautechniker, Ingenieure, Zeichner sind hierzu besonders eingeladen.
 Zahlreichem Besuch steht entgegen
 Ortsverwaltung Großböhrendorf - Pulsnitz.

Nach längerer Tätigkeit an der Universitäts-Frauenklinik in Erlangen und an mehreren größeren Krankenhäusern habe ich mich mit dem heutigen Tage in Pulsnitz als praktischer Arzt niedergelassen. Meine Praxis werde ich gemeinsam mit Herrn Dr. med. Otto ausüben. Sprechstunden in dessen Wohnung vormittags 8-9 Uhr, nachmittags 12 1/2-2 Uhr.

Fernruf 165. **Dr. med. A. Fuchs**
 prakt. Arzt.

Nachdem mir durch Vervollständigung meiner ärztlichen Einrichtung die Möglichkeit zu genauerer Untersuchung und mannigfaltiger Behandlung meiner Patienten gegeben ist, ist mir die Bewältigung meiner gesamten Praxis allein nicht mehr möglich. Ich habe mich daher mit Herrn Dr. med. Fuchs associiert und übe in Zukunft meine Praxis mit ihm gemeinsam aus.

Pulsnitz, den 1. Jan. 1921. **Dr. med. E. Otto**
 prakt. Arzt
 Facharzt für Chirurgie u. Frauenkrankheiten.

Spottbillig!
Zuckerhonig
 in Paketen Pfund 4 Mk.
hochf. Marmelade
 Pfund 4 Mk.
 Konsumverein Pulsnitz.

Obstbäume
 in größter Auswahl, alle Sorten und Formen in Primaware, mit Schönheitsfehlern weit billiger. — Stachel- und Johannisbeer-Sträucher u. Bäumchen, 1 1/2jähr., für größere Anpflanzungen, ev. für Wiederverkäufer günstiger; Pfirsiche, Haselnuß, Brombeer, Himbeer, sowie alles andere empfiehlt
R. Hübner, Pulsnitz M. S.

Todes-Anzeige.
 Heute früh entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden mein lieber, unvergeßlicher Mann
Ewald Gustav Prescher
 in seinem 61. Lebensjahre.
 Pulsnitz, den 7. Januar 1921.
 Im tiefsten Schmerz
Linna verw. Prescher.
 Die Beerdigung findet Montag nachmittags 1/4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gestern Morgen verschied nach kurzem, aber schweren Krankenlager
 Herr
Ewald Gustav Prescher
 Pulsnitz.
 Ich betraure in ihm den Verlust eines treuen Arbeiters, der 33 Jahre seine Dienste mir mit Hingebung gewidmet hat.
 Seiner werde ich ehrend gedenken.
J. G. Hauffe.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute Nacht sanft und ruhig, meine heißgeliebte Gattin, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
 Frau
Emilie Emma Angermann
 geb. Börner
 im Alter von 63 Jahren.
 In tiefster Trauer
Wilhelm Angermann
Arthur Angermann
Margarete Angermann
Gertrud Körner
Georg Dietzschold.
 Pulsnitz, den 8. Januar 1921.
 Die Hausandacht findet Dienstag, den 11. Januar, 1/3 Uhr und die Beerdigung um 3 Uhr statt.

Dora Liebach
Alfred Schurig
 danken herzlichst auch im Namen ihrer Angehörigen für die vielen Beweise teilnehmender Mitfreude anlässlich ihrer Verlobung.

Dank.
 Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels
Herrn Friedrich August Schäfer
 danken wir allen Nachbarn, Verwandten und Bekannten von Nah und Fern für den reichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte. Besonders Dank dem Militärverein für die Kranzspende und das bereitwillige Tragen zur letzten Ruhe. Dir aber lieber Entschlafener rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
 Obersteina. Ferdinand Schäfer.

Dank.
 Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme in Hilfe, Rat und Tat beim Heimzuge und Begräbnis unsres innigstgeliebten Sohnes, Bruders und Schwagers, des Grubenarbeiters
Max Paul Haase
 sprechen wir Allen, die uns beistanden, unsern tiefgefühlten, aufrichtigsten Dank aus.
 Besonders danken wir für die Tröstungen aus Gottes Wort und die erhebenden Gesänge an heiliger Stätte, ferner der Jugend für die ihrem Jugendgenossen erwiesenen Ehrungen durch Blumenschmuck, freiwilliges Tragen, Trauermusik und zahlreiches Grabgeleit.
 Gott möge Allen ein reicher Vergelter sein!
 Oberlichtenau, 5. Januar 1921.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dank und Nachruf.
 Zurückgekehrt vom Grabe unseres so plötzlich aus dem Leben gerissenen Sohnes, Bruders und Enkels
Erich Otto Voigt
 danken wir herzlich allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, sowie seinem Arbeitgeber und seinen Mitschülern und Mitschülerinnen für den zahlreichen Blumenschmuck und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte.
 In Sonderheit danken wir Herrn Pfarrer Höhne für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Spannaus für die angestimmten Gesänge.
 Dir aber, lieber Otto, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in Dein allzu frühes Grab nach.
 Oberlichtenau.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 8. Januar 1921.

Beilage zu Nr. 4.

73. Jahrgang.

Sächsischer Landtag.

7. Sitzung.

Dresden, 6. Januar. In der heutigen Sitzung des sächsischen Landtages, der ersten nach den Weihnachtsferien, kam es zu Ereignissen, wie sie in der Geschichte des sächsischen Parlaments noch niemals eingetreten sind. Die Kommunisten forderten, daß ihr Antrag betr. die Unterstützung der Erwerbslosen, sogleich auf die heutige Tagesordnung gesetzt werde. In einer langen Rede begründete dies der Führer der Kommunisten, Siemers-Chemnitz, wurde aber vom Präsidenten wiederholt unterbrochen; insgesamt kam es zu gegen 100 Hammerschlägen. Ununterbrochen aber sprach Siemers weiter, während die Tribüne Ausruhm der Empörung gegen den Präsidenten Fräßdorf ausstieß. Der ganze Saal war ein einziger Tumult. Die Kommunisten schlugen mit den Fäusteln. Als Präsident Fräßdorf in schneller Weise über den 2. Antrag der Kommunisten, eine Deputation der vor dem Hause versammelten Erwerbslosen zu empfangen, abstimmen ließ und das Resultat verkündete: einstimmig abgelehnt, erhob sich ein ohrenbetäubender Tumult. Die öffentliche Tribüne schrie ununterbrochen schwerste Beleidigungen gegen Fräßdorf in den Saal. Minister des Innern Sipinski geht erregt auf den Präsidenten Fräßdorf zu und spricht mit lebhaften Gesten auf ihn ein. Präsident Fräßdorf läßt daraufhin nochmals abstimmen und stellt fest, daß durch den Widerspruch der Deutschnationalen und eines kleinen Teiles der Deutschen Volkspartei der Antrag der Kommunisten als abgelehnt zu gelten habe. Daraufhin erklären die Kommunisten, daß sie unter diesen Umständen die Sitzung nicht weiter beizubehalten können und verlassen geschlossen den Saal. Wiederum erhebt sich ein minutenlanges Gähnen, in den die Tribünen mit eingreifen. Darauf verkündet Präsident Fräßdorf, daß er sich keine Ruhe im Parlament mehr verschaffen könne und daß sich der sächsische Landtag daher in einem anderen Räume versammeln werde. Er bittet die Abgeordneten, ihm nach dem Räume der früheren sächsischen ersten Ständekammer zu folgen. Aber nur ein Drittel leistet ihm Folge. Außer den Deutschnationalen sind nur noch ein Teil der Deutschen Volkspartei, ein Teil der Deutschdemokratischen Partei und von den beiden sozialdemokratischen Parteien einige Abgeordnete in der ersten Ständekammer erschienen. Präsident Fräßdorf begründet nochmals seinen Beschluß, in der ersten Ständekammer zu tagen. Abg. Fellisch, der Führer der Chemnitzer Richtung innerhalb der Reichsvereinssozialdemokratie, beantragt, während die Abgeordneten in zwanglosem Durcheinander um den Tisch des Hauses herumstehen, die Sitzung wieder in den alten Parlamentsaal zu versetzen und die Abordnung der Erwerbslosen durch eine Delegation aller Fraktionen des Landtages zu empfangen. Der deutschdemokratische Kultusminister a. D. Seyfert widerspricht dem mit der Begründung, daß der Landtag nicht vor der Straße und den Kommunisten einen Rückzug antreten dürfe. Präsident Fräßdorf aber erklärt in ruhiger Tone, daß der Antrag des Abg. Fellisch ihm der beste erscheine und kündigt die Fortsetzung der für heute anberaumten Sitzung auf 1/3 Uhr im alten Parlamentsaal an. Die öffentlichen Tribünen sind auch jetzt noch gefüllt. Es herrscht ungeheure Aufregung im Hause, als Präsident Fräßdorf die Versicherung abgegeben hatte, daß keine Gewehre im Hause seien, während tatsächlich in der Halle des Haupteinganges Gewehrpyramiden von den Sicherheitspolizisten zusammengestellt worden sind.

Nachmittags 1/3 Uhr eröffnet Präsident Fräßdorf wiederum die Sitzung und gibt das Resultat der Besprechung im Saale der ersten Ständekammer bekannt. Von jeder Partei wird ein Vertreter mit der Deputation der Erwerbslosen verhandelt. Er geht dann zur Tagesordnung über, die nichts von Bedeutung bringt. Zu bemerken ist, daß die Kommunisten nicht wieder im Sitzungssaal erschienen sind. Inzwischen hatten die Besprechungen mit der Deputation der Erwerbslosen stattgefunden. Sie verliefen völlig ergebnislos. Der Wortführer der Deputation, Krenz, machte sich die Forderungen der Kommunisten in der Erwerbslosenfrage zu eigen und fügte noch die Forderung hinzu, daß für die Erwerbslosen, die einen Diebstahl begangen hätten, eine Amnestie erlassen werde, soweit diese Diebstähle aus Not begangen seien. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, verließ die Deputation der Erwerbslosen das Verhandlungszimmer unter lebhafter Ausweisung des Mißbehagens. Am Dienstag soll die Erwerbslosenfrage im Landtage weiterverhandelt werden. Nächste Sitzung Freitag vormittag 10 Uhr.

8. Sitzung.

Dresden, 7. Januar. Zunächst gibt der Präsident bekannt, daß ein Antrag betr. Strafverfolgung des Abgeordneten Fräßdorf wegen Beleidigung eingegangen ist. Zum 1. Punkt der Tagesordnung, Antrag der Deutschnationalen, dem Landtag so schnell als möglich einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes über die Vergütung von Gebäudeschäden bei der Landesbrandversicherungsanstalt vorzulegen, nimmt der Minister des Innern, Sipinski das Wort, um mitzuteilen, daß das Gesamtministerium sich noch heute mit einer entsprechenden Vorlage befassen werde. Abg. Dr. Eckardt (Dtschn.) erklärt, durch die Mitteilung des Ministers sei der Zweck des Antrages erfüllt und er spricht die Hoffnung aus, daß sich auch hier bewährten möge, daß gut wird, was lange währt. Der 2. Punkt der Tagesordnung betrifft einen Antrag der Unabhängigen auf Aenderung der Geschäftsordnung. Da niemand zu Begründung des Antrages erschienen war, erklärte der Präsident die Angelegenheit für erledigt und die Sitzung für geschlossen. Nächste Sitzung Dienstag, den 11. Januar, mittags 2 Uhr. Tagesordnung: Erwerbslosenunterstützungsfragen.

Gesetzesübersicht.

(Einzelheiten der hier in großen Zügen wiedergegebenen Gesetze können dem Reichsgesetzblatt und dem Sächsischen Gesetz- und Verordnungsblatt entnommen werden. Beide Gesetzblätter können bei den Ortsbehörden eingesehen werden und werden auch von den meisten anderen Behörden gehalten.)

1) Die gewerbliche Verarbeitung von Zucker zu Süßigkeiten ist nur zulässig, soweit der Zucker von einer amtlichen Verteilungsstelle überwiesen wird. Für Süßigkeiten in- und ausländischen Ursprungs sind neue Höchstpreise (12,20—30 M für das Pfund) festgelegt (Reichsverordnung vom 11. 12. 20, gültig vom 18. 12. 20).

2) Die Landwirte dürfen ihren selbstgebaute Häuser aus der Ernte 1920 nur insoweit veräußern, als sie ihn nicht zur Erfüllung ihrer Mindestlieferungsverpflicht abzuheben haben (Reichsverordnung vom 11. 12. 20, gültig vom 18. 12. 20)

3) Die Zwangsvollstreckung gegen Kriegsteilnehmer ist auf ihren Antrag vom Vollstreckungsgericht einzustellen, es sei denn daß, diese Einstellung offenbar unbillig wäre. Wird aber die Zwangsvollstreckung nach Ablauf von 6 Monaten seit Beendigung der Kriegsteilnehmerschaft des Schuldners oder wegen einer Forderung betrieben, die nach Beendigung der Kriegsteilnehmerschaft des Schuldners entstanden ist, so ist die Zwangsvollstreckung nur dann einzustellen, wenn sie offenbar unbillig wäre. Das Gleiche gilt, wenn die Zwangsvollstreckung wegen solcher Unterhaltsbeiträge betrieben wird, die, wie z. B. Alimente kraft Gesetzes für bestimmte Zeitabschnitte (monatlich, vierteljährlich usw.) zu entrichten sind, soweit die Beiträge für den zur Zeit des Beginns der Zwangsvollstreckung laufenden oder einen späteren Zeitabschnitt geschuldet werden.

Diese Vergünstigung für Kriegsteilnehmer gilt aber nur bis 1. Juli 1921. (Reichsgesetz vom 22. 12. 20, gültig vom 1. 1. 21 ab).

Große Erwerbslosen-Demonstrationen in ganz Sachsen.

Am Donnerstag kam es in Dresden wieder zu zahlreichen Kundgebungen der Erwerbslosen. Schon vormittags bewegte sich ein Zug aus dem Plauenschen Grunde nach dem Innern der Stadt. Die Teilnehmer trugen Schilder mit den Aufschriften: „Wir fordern Arbeit und Brot.“ Es fanden auch verschiedene Versammlungen statt, die alle ruhig verliefen. Das Landtagsgebäude war abgesperrt. Die Demonstrationen fanden eine Abordnung hinein, die schließlich mit je einem Vertreter der verschiedenen Fraktionen verhandelte. Die Kundgebungen dauerten bis zum Abend. Zu größeren Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Die Polizei war überall auf dem Posten.

Die für Donnerstag von den Erwerbslosenräten anberaumten Demonstrationen fanden programmgemäß auch in Leipzig statt. Trotz der Aufforderung des Gewerkschaftskartells und der Bezirksleitung der U. S. P., die Kommunisten mit ihren Demonstrationen zur Unterstützung der dem sächsischen Landtage überreichten Erwerbslosenforderungen allein zu lassen, zeigten die für heute vormittag einberufenen Versammlungen einen sehr starken Besuch. Die Versammlungen selber waren nur von kurzer Dauer. Nach Schluß derselben zogen die Teilnehmer in geschlossenen Zügen nach dem Stadtinnern und bewegten sich um den Promenadenring am Neuen Rathaus vorüber, dessen große eiserne Tore geschlossen waren. Von sonstigen besonderen Maßnahmen war aber nichts zu bemerken. Die Demonstrationen verliefen bis 11 Uhr vormittags ohne irgendwelche Zwischenfälle.

Die angekündigte Demonstrationsversammlung ging auch in Chemnitz vorstatten. In den späteren Vormittagsstunden zogen unübersehbar Menschenmassen aus den Arbeitervierteln nach dem Königsplatz, wo immer diese wirtschaftlichen oder politischen Kundgebungen stattfinden. Irdenwelche Störungen der öffentlichen Ordnung waren bis in die Mittagsstunden nicht gemeldet. Das Organ der Chemnitzer Sozialdemokratie, das bekanntlich die radikale Richtung vertritt, veröffentlichte in letzter Stunde folgenden Aufruf: Der Arbeitssenaat ruft für Donnerstag zu einer Demonstration der Arbeitlosen und Arbeitenden auf. Sozialdemokraten beteiligen sich an dieser Demonstration nicht. Wir gehen dabei ganz konform mit dem gestrigen Beschluß der Betriebsrätezentrale, die, wie wir, die Forderungen der Arbeitlosen unterstützt, aber die Beteiligung an einer solchen Demonstration nicht für angebracht hält. Vertreter unserer Partei in den verschiedenen Körperschaften werden, wie bisher, auch in Zukunft alles daran setzen, das besonders traurige Los der Erwerbslosen zu erleichtern und darauf hinzuwirken, daß eine im Interesse des Ganzen liegende Erwerbslosenfürsorge geschaffen wird. Das kann aber nicht durch zwecklose Demonstrationen, sondern nur durch tatkräftiges Handeln erreicht werden und daran wollen wir es nicht fehlen lassen. Der Zentralvorstand der Sozialdemokratischen Partei, das Gewerkschaftskartell und die Betriebsrätezentrale wenden sich ebenfalls mit einer Bekanntgabe gegen die beabsichtigten Demonstrationen: Zu Gunsten der Arbeitlosen finden am 6. Januar in allen größeren Städten Demonstrationen statt. Gewerkschaftskartell und Betriebsrätezentrale stehen diesen Demonstrationen fern. Wir haben uns mit den Forderungen beschäftigt und unterstützen dieselben.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

— (Die Ziehung der 2. Klasse) 178 Lotterie findet nächsten Mittwoch, den 12., und Donnerstag, den 13. Januar statt.

— (Wetterbericht vom 6. Januar.) Das sächsische, umfangreiche Hochdruckgebiet hat sich nordwärts ausgedehnt, während das nordwestliche Depressionsgebiet sich nicht entfernt hat, sodaß das Barometer in Deutschland gesunken ist. Da indessen eine neue Störung vom Ozean nachfolgen und wiederum Tiefdruckausläufer entfallen wird, so ist auch weiter zunächst noch überwiegend wolkiges bis trübes ziemlich mildes Wetter mit etwas Regen zu erwarten.

— (Wetterumschwung Mitte der nächsten Woche?) Der Telunion Sachendienst schreibt: Unser meteorologischer Mitarbeiter, der wie sich erwies hat, allerdings mit einer erstaunlichen Sicherheit den Verlauf der Witterung seit einigen Monaten vorausgesagt hat, kündigt für die Mitte der nächsten Woche einen Umschwung der jetzigen geradezu frühlingemäßigen Witterung in ausgesprochenes Winterwetter an. Die neue Kälteperiode werde mindestens den Rest des ganzen Monats ausfüllen.

— (Filmpunkt) Einer jener ganz seltenen Filme, die späterhin wohl noch beträchtlich an Wert

gewinnen, wenn sie noch mehr zu dem geworden sind, was ihr eigentlicher Zweck ist, ein Kulturdokument. Dieses Werk wurde unter dem Protektorat der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener fertiggestellt. „Skaven des 20. Jahrhunderts“ der Gefangenen, gab den Stoff zu dem hochwichtigen Werk, welches in kurzen Worten das Liebes- und Leidensleben zweier junger Menschenpaare in schwerer Kriegszeit schildert. Der Film stellt mit erschütternder Deutlichkeit die Leiden der hinter französischen Stacheldrähten schmachtenden Deutschen dar, ohne in die Unterbreitung ähnlicher französischer oder amerikanischer Tendenzfilme zu verfallen. Auf Wunsch der Ortsgruppen der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener soll dieser Film eine große Verbreitung finden, sodaß derselbe auch in unserem Orte nächsten Mittwoch im Olympia-Theater zur Vorführung kommt. Zielen wird er zur Aufklärung dienen.

Oberlichtenau. (Kirchliches.) In hiesiger Kirchengemeinde wurden im Jahre 1920 geboren 44 Kinder (26 Knaben und 18 Mädchen), von ihnen ist 1 totgeboren und 4 sind wieder gestorben. (1919: 25 Geburten). Getauft wurden 46 Kinder (19), konfirmiert 28 (28). Aufgebote wurden 39 Paare (39), getraut 28 (24). Abendmahlsagäste waren 691 (688) und zwar 283 männl. (274) und 408 weibl. (384), davon 10 in Hauskommunionen. Todesfälle waren 22 (16); darunter leider 3 Selbstm. Im Jahre 1920 waren 23 Geburten, 21 Taufen, 4 Aufgebote, 2 Trauungen, 11 Todesfälle.

Lichtenberg. (Kirchliches.) Im Kirchspiele wurden 1920 geboren 72 Kinder (1919: 35), als 33 Knaben (18) und 39 Mädchen (17), 6 totgeborene (2), 9 uneheliche (3), 4 ungetauft verstorbene, (—), getauft 64 Kinder (29) konfirmiert 39 Kinder (32) aufgebote 64 Paare (47), die Ehe schlossen 45 Paare (38), getraut wurden 44 Paare (42, es starben 28 Personen (26). Als im Kampfe für das Vaterland gefallen wurden gemeldet 2 Krieger (3). Begraben wurden 33 Personen (26) Zum heiligen Abendmahl kamen 990 Personen (848), als 410 männliche (310) und 580 weibliche (538), darunter 8 Hauskommunikanten (13).

— (Mieterstreik in Dresden in Sicht.) Der Bund deutscher Mietervereine, der seinen Sitz in Dresden hat, verbreitet durch den Telunion-Sachsen dienste folgende Meldung: Sturmzeichen der Mieterbewegung. Durch oft unerhörte hohe Mietssteigerung und durch die in Aussicht stehende Mietssteuer, die den Forderungen der Mieter in keiner Weise gerecht wird, sowie durch die mangelhafte des von der Mieterschaft geforderten Reichsmietengesetzes ist die Mieterschaft in täglich wachsender Unruhe versetzt worden. Die Aufforderungen zum Mieterstreik, also zur Zahlungseinstellung der Mieter, als gewerkschaftliches Druckmittel mehrten sich täglich. In Plauen i. V. ist der Mieterstreik bereits erklärt worden.

Aus aller Welt.

— (Ein Hochkapler-Genie.) Von der Berliner Kriminalpolizei gefaßt wurde ein großartiger Hochkapler in der Person des 26 Jahre alten, wahrscheinlich berufslosen Robert Dethel aus Dresden. Nachdem er während des Krieges in Begleitung einer Krankenschwester aus einem Berliner Lazarett desertiert war, verschaffte er sich Geburtsurkunden angelegener Persönlichkeiten und wurde so ein dreimal polizeilich abgefeimelter Freiherr von Egloffstein. Auf gleiche Weise verschaffte er sich echte Ausweispapiere auf den Namen von Richthofen, von König usw. Auf Grund dieser Papiere wurde er nach Ausbruch der Revolution zum Soldatenrat in Dresden zum Leiter des Generalkommandos ernannt, gab diese Stellung aber wieder auf, um Kommandeur des hauptsächlich von französischen und belgischen Offizieren besetzten Gefangenenlagers Holzminden zu werden. Als solcher machte er sogar in Begleitung einiger französischer Offiziere einen Besuch beim Marschall Foch, der ihm in einem Empfehlungsschreiben an General Dupont in Berlin die Fürsorge für die französischen Kriegsgefangenen übertrug. In dieser offiziellen Eigenschaft ging er in der Folgezeit in der französischen Botschaft, beim römischen und spanischen Geschäftsträger und in den deutschen Ministerien ein und aus. Zwei Autos wurden ihm zur Verfügung gestellt und er selbst zur Führung offizieller Verhandlungen nach Bukarest geschickt. Hier zum Delegierten des Roten Kreuzes ernannt, verfügte er über einen 9 Zug und reichliche Geldmittel, besuchte in Ungarn den gefangenen Feldmarschall von Mackenfen und wurde von der tschecho-slowakischen Regierung mit den weitgehendsten Vollmachten ausgerüstet. Nimmere wurde er in Bingerbrück bei einer verfaulenden Kokainziehung festgenommen, von der amerikanischen Besatzungsbehörde in Koblenz als Passagier entlarvt und der deutschen Polizei übergeben. In Moabit lebte der Ganner als amerikanischer Arzt, verstand kein Wort Deutsch, sprach nur englisch, französisch und spanisch, bis er schließlich bei seiner polizeilichen Vernehmung seinen guten sächsischen Dialekt wieder erlernte.

— (Ein sächsisches Unglück.) ereignete sich in der Silvesternacht in Halberstadt. Der zwölfsährige Sohn des Schnetters Stark aus Westendorf



hatte eine Biergranate gefunden. Als er ein Streichholz darunter hielt, explodierte die Granate und riß dem Unglücklichen den Kopf ab.

(Christkindchen.) Eine etwas reichlich ausgefallene Weihnachtsgeschenke wurde der Familie Nießing in Rede (Weiß.) zuteil. Es wurden ihr nach dem „Münst. Anzeiger“ vom Klapperstorch 3 gesunde Mädchen auf einmal gebracht.

München, 6. Januar. (Die gefährdete Bierversorgung Bayerns.) Der Bayerische Brauerbund richtet an die Landwirte einen dringenden Ruf zur besseren Gerstenablieferung. Eine große Anzahl von Brauereien konnte noch nicht einmal die Hälfte ihres Gerstenkontingents erhalten. Wenn die fehlende Gerstenmenge nicht im Januar abgeliefert wird, muß die Herstellung des 3prozentigen Bieres wegen Malzmangel eingestellt und zum Dünndier zurückgegriffen werden. Die Bierversorgung der Bevölkerung sei auf das Höchste gefährdet oder werde ganz unmöglich gemacht. Die Gerstenproduzenten werden deshalb aufgefordert, alle verfügbare Gerste sofort an die von der bayerischen Landesgetreidebehörde aufgestellten Kommissionen abzuliefern und sich nicht selbst durch weitere Zurückhaltung zu schädigen.

Vermischtes.

(Die unabhängige Gans — für fünfzig Mark!) Dem braunschweigischen Ministerpräsidenten, dem Unabhängigen Sepp Dertter wurde, wie die „Freiheit“ in Braunschweig mitteilt, vor kurzem ein Paket zugesandt, das eine Gans und fünfzig Mark in Hundertmarkscheinen enthielt. Geld und Gans sollen von einem Domänenpächter stammen, der auf diese Weise hoffte, den Ministerpräsidenten zu seinen Gunsten bestechen zu können. Dertter überwies die fünfzig Mark zur Verfügung des Abenders an die Staatsbank auf ein Konto „Dummkopf“, den Preis für die Gans, die angeblich dem Verderben ausgelegt war, setzte der Herr Ministerpräsident auf 50 Mt. fest und überwies auch dies dem Konto „Dummkopf“. — Humor hat ja bekanntlich Herr Sepp Dertter — aber wer möchte nicht auch eine Gans für 50 Mt. haben?

(Seltsame Prophezeiungen) weiß ein Tagebuch aus dem Jahre 1849 zu berichten, das von einem Herrn aus der Umgebung des späteren Kaisers Wilhelm I. niedergegeschrieben wurde. Als der Prinz Wilhelm eine damals wegen ihrer prophetischen Gabe viel gerühmte Zigeunerin nach seinem Schicksal befragte, wurde ihm die Kunde, daß er 1. ein deutscher Kaiser und 2. ein einundneunzigjähriger Greis werden würde, 3. daß das Deutsche Reich nur kurze Zeit bestehen und auch den preussischen Königsthron bei seinem Untergange mit sich reißen werde und 4. erst im Jahre 1927, am 19. März, wieder von neuem ein preussischer König zur Regierung käme. Als der Prinz darüber ungläubig lächelte, bewies ihm die Zigeunerin ihre Voraussage mathematisch. Das sehr interessante Exempel, dessen Berechnung seltsamerweise bisher auch

genau eingetretten ist, veröffentlicht Fritz C. Schneider zum ersten Male in dem Volkskalender „Jahrbuch des Deutschen Kriegerbundes für 1921“ (Preis 2,50 Mark, Kyffhäuser-Verlag, Berlin W. 50) mit dem Schlußsatz: „Eins aber weiß ich, wenn auch die letzte Prophezeiung für 1927 eintritt, und ich noch unter den Lebenden weile, dann bin auch ich befreit und mit Leib und Seele der Geheimlehre verfallen.“

(Der geerbte Harem.) Eine merkwürdige Erbschaft hat ein amerikanischer Marineunteroffizier dieser Tage amtlich mitgeteilt bekommen. Dieser wackere Seemann mit Namen Mac Clatin hat vor einer Reihe von Jahren dem Sultan von Lubang, einer der Philippineninseln, das Leben gerettet und ist von ihm zum Dank zu seinem „Sohn“ ernannt worden. Jetzt ist der Sultan gestorben, und die amerikanische Regierung hat Mac Clatin wissen lassen, daß er neben verschiedenen Perlschereien, großen Kokusnußwäldern und einem Palast aus Palmblättern die Herrschaft von mehreren tausend Quadratmetern Größe den Harem des Sultans geerbt hat. Da Mac Clatin nicht nur verheiratet, sondern auch moralisch ist, hat er zwar den gesamten Nachlaß des Sultans mit Dank in Empfang genommen, den Harem jedoch „zur Verfügung der Regierung der Vereinigten Staaten“ preisgegeben.

Wohlerworbene Rechte.

Im Nachdruck wird gebeten. Der Landesverein der kirchenmusikalischen Beamten Sachsens schreibt uns:

Die sächsische Staatsregierung in Verbindung mit dem Landtag hat wiederum einen krassen Rechtsbruch begangen und diesmal den Kantoren und Organisten des Landes einen harten Schlag versetzt, indem sie bei der Berechnung des Ruhegeldes der bisher im Amte befindlichen Kirchschullehrer das kirchendienstliche Einkommen, das in der vom Staate ausgestellten Anstellungsurkunde und im Kataster als ruhengehaltet eingetragen ist und für das die betreffenden Beamten ihre freie Zeit, ihre Sonntage und die Ferien jahrzehntelang geopfert haben, plötzlich ganz außer Betracht läßt. Die Bedeutung der kirchenmusikalischen und die Wichtigkeit des kirchenmusikalischen Amtes für das gesamte kirchliche Leben fordern, daß die Öffentlichkeit von dem Nichtstand der Träger dieses Amtes unterrichtet wird. Die kirchenmusikalische Arbeit ist für unsere evangelische Kirche eine unentbehrliche Lebensnotwendigkeit. Sie stellt ein unvergängliches und unentbehrliches Gut dar und bewahrt glänzende Geistesgaben deutscher Kultur. Die Musik religiöser Meister ist aus großem religiösem Erleben geboren und hat deshalb auch die Kraft, solches Erleben anderen neu vorzubereiten. Die kirchenmusikalische Tätigkeit treibt Tausende in die Kirche und treibt innere Mission selbst an Ungläubigen, daher der Massenbezug unserer Volkskirchenorgane, der musikalischen Vespere und Motetten von Seiten aller Bevölkerungskreise, ein Zeichen, daß in der kirchenmusikalischen Arbeit die Bedürfnisse der weitesten Kreise im Gemeinleben befriedigt werden.

Hat nun der Staat die Absicht, durch seine jedem Rechtsanspruch entgegenstehende Verordnung die Arbeitsfreudigkeit, ja überhaupt die Existenz aller Träger eines derartigen Amtes zu unterbinden, die kirchenmusikalische Arbeit als solche zu vernichten und damit der Kirche in ihrer Lebensfähigkeit selbst einen Herzstoß zu versetzen? Fast scheint es so. Aber trotz dieser kirchenfeindlichen Maßnahme der Staat behaltende Verträge halten. Er untergräbt sonst selbst jedwede Staatsautorität. Was sagen Konsistorium und Synode zu dem Verhalten des Staates? Zwar ist auch das Vertrauen der kirchenmusikalischen Behörden durch die letzten Synodalverhandlungen, die Beratung des Gesetzes über das Mindesteinkommen der kirchenmusikalischen Beamten betreffend stark erschüttert worden. Es

ist aber doch zu hoffen, daß beide Instanzen die Kantoren und Organisten des Landes im Kampfe um ihre wohlerworbene Rechte energisch unterstützen werden.

Kurse der Dresdner Börse vom 7. Januar 1921

— mitgeteilt von der — Commerz- u. Privat-Bank A.-G., Zweigstelle Pulsnitz.

Table with 2 columns: Security/Instrument and Price. Includes items like Deutsche Reichsanleihe, Sächsische Staatsanleihe, Dresdner Stadtanleihe, etc.

Sport-Nachrichten.

Bei günstiger Witterung ab 10 Uhr früh Training aller Mannschaften. Der Spielausschuß.

Vorausichtliche Witterung.

Sonntag: Zeitweise aufheiternd, meist wolfig, trüb, ziemlich mild, etwas Niederschläge, nachher etwas kälter. Montag: Kälter, abwechselnd heiter und wolfig ohne wesentliche Niederschläge.

Kirchen-Nachrichten.

Lichtenberg.

Sonntag, den 9. Januar (1. n. d. Erscheinung). 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. 1/2 12 Uhr Trauung. 2 Uhr Trauung. Getauft im Hause unter dem Christbaum: Ida Margarete Elise, Tochter des Gutsbesizers Paul Hermann Edwin Seifert, hier.

Oberlichtenau.

Sonntag, den 9. Januar (1. n. d. Erscheinung). 9 Uhr Predigtgottesdienst. Donnerstag, den 13. Januar, 8 Uhr abends Frauenverein. Nächste Bibelstunde erst am 19. Januar. — Getauft: Melanie Gertrud, Tochter des Wirtschaftsbefizers Franz Edwin Gräfe hier. — Verlobt: Erich Otto Voigt, Sohn des Grubenarbeiters Paul Robert Voigt, 11 Jahre alt; Max Paul Naase, Grubenarbeiter hier, 22 Jahre alt.

Großnaundorf.

Aufgeboren: Emil Paul Reusch, Arbeiter, hier und Gertrud Hulda Häbner, Hausdame, Reuskirch bei Königsbrück.

Die Perlen der Eggenbrechts.

45) Roman von Alexandra von Basse.

„Ich habe doch noch nicht alle Hoffnungen aufgegeben,“ meinte er düster. „Silvia kann noch anderen Sinnes werden.“

„Dann hoffst du vergebens. Silvia liebt Wolf Eggenbrecht. Sie weiß das vielleicht selbst noch nicht, aber sie liebt ihn. Darauf kannst du dein Gift nehmen! Beide scheinen sich über ihre Gefühle noch nicht im Klaren zu sein. Aber sie bestehen trotzdem. Wolf soll ja seine schöne Ausrüstung heiraten aber...“

„Sedenfalls darf er Silvia nicht heiraten!“

„Warum nicht?“

„Sie kann nicht zum zweiten Mal Herrin von Altenwied werden, von Altenwied, wo Maxim begraben liegt!“

„Die Toten haben kein Recht mehr an die Lebenden!“ sagte Therese, „und ich glaube, die Seelen im Jenseits kennen weder Haß noch Eifersucht mehr. Ich könnte mir vorstellen, daß Maxim Eggenbrechts Seele, wenn Seelen überhaupt noch Interesse für irdische Vorgänge haben, sich freuen würde, wenn Silvia wieder als Herrin auf Altenwied einzöge und die kleine Ursel dort wieder ihre Heimat fände.“

Das klang frivol, und Therese lächelte zu dem Gesagten, Leo aber blickte ganz ernst und fast zornig entgegnete er:

„Wenn das Maxims Seele gleichgültig oder gar angenehm sein sollte, mir nicht! Ich werde das zu verhindern wissen!“

„Wie wolltest du das verhindern? Willst du dich vielleicht mit Wolf ganken und ihn im Duell erschießen? Mein lieber, er schießt gewiß besser als du! Außerdem ist es noch gar nicht ausgemacht, daß sie sich heiraten werden, wahrscheinlich wird der bevorstehende Prozeß um die Perlen sie auseinanderrücken und Wolf heiratet die schöne Alice.“

Leo schwieg, und Therese seufzte tief auf.

„Jedenfalls wird er ja schließlich heiraten; alle können heiraten, nur ich nicht, ich muß einsam bleiben. Es ist ein Unrecht, daß Tote derart über Lebende bestimmen können. Und wieder frivol lächelnd, fügte

ste hinzu: „Wer weiß, ob meines jetzigen Mannes Seele dafür nicht noch im Fegefeuer schwachtet und bitter bereut, mich bis zum Tode zu einem einsamen Leben verurteilt zu haben.“

Leo sah auf. Therese saß in einem niedrigen Sessel zurückgelehnt, weit umfloß das lose Gewand ihre Glieder, lässig ruhten ihre hübschen, weißen Hände im Schoß. Ihr Gesicht war noch schmal und ein wenig bleich, aber der runden Stirn leuchtete das rotgoldene Haar. Sie sah besonders hübsch aus, sie gefiel Leo besser, als früher, da sie noch von Gesundheit strahlte, sie sah zarter, fraulicher aus und wie leichte Schwermut lag es heute über ihrem Wesen. Jetzt schwand wieder das frivole Lächeln von ihren Lippen, und sie blickte trübe vor sich nieder.

„Du hättest nicht einsam zu bleiben brauchen,“ sagte er leise, und sie nickte aufseufzend:

„Ja, ich weiß, ich hätte dich heiraten können. Aber ich wußte, daß du mich nicht liebtest. Du liebtest schon damals Silvia.“

„Jetzt könnte ich sie hassen!“ kam es leise zwischen seinen zusammengepreßten Zähnen hervor.

„Das gerade beweist, wie sehr du sie liebtest, mein Leo. Mich hastest du nicht, als ich mich geweigert hatte, dich zu heiraten.“

„Nein,“ gab er zu, „deswegen liebe ich dich doch, wenn auch in anderer Weise. Und es wäre gut gewesen, wenn du mich geheiratet hättest, Therese, für dich und mich vielleicht...“

„Vielleicht...!“ wiederholte Therese.

Er blickte rasch auf, aber sie sah vor sich nieder, und so sagte er nichts mehr.

Stehendes Kapitel.

Seit Wolf Eggenbrecht im Walde so unvermutet mit Silvia zusammengetroffen war, hatte er an jedem Vormittag die Gegend an der Stolzener Grenze zu Pferde durchstreift, in der Hoffnung, Silvia wieder zu begegnen. Vergebens! Endlich fuhr er an einem Nachmittag — es war eine Woche seit der Begegnung vergangen — im Auto nach Stolzen hinüber. Hier empfing ihn aber die alte Frau Branding und erzählte gleich, Therese sei nicht mehr da, sondern nach

München abgereist, von wo aus sie Franzensbad aufsuchen wolle.

„Mein Sohn hat sie nach München begleitet, gestern sind sie zusammen im Auto von hier fortgefahren,“ fügte sie hinzu.

„Und Frau von Eggenbrecht?“ fragte Wolf.

„Frau von Eggenbrecht verließ uns schon vor vier Tagen, und ich vermisse sie sehr. Eine so liebe, junge Frau!“

Als Wolf von Stolzen nach Altenwied zurückfuhr, selbst das Auto lenkend, war es ein Glück, daß die Landstraße so gänzlich unbesetzt war, denn ganz mechanisch nur feuerte seine Hand den Wagen, und mit allen seinen Gedanken war er bei Silvia in München.

Noch vor einer Woche hatte Silvia nichts davon gesagt, daß sie Stolzen sobald verlassen wollte. War dort etwas vorgefallen, was ihre Abreise veranlaßte? Mühselig schon! Hatte Leo Branding um sie angehalten? Hatte sie ihn abgewiesen oder — war sie jetzt schon mit ihm verlobt? — Ganz heiß wurde Wolf bei dem Gedanken, und für Augenblicke sah er die Straße nicht mehr, sein Blick verdunkelte sich. Aber dann sagte er sich, daß Frau von Branding wohl kaum ein Geheimnis daraus gemacht haben würde. Nein, verlobt waren sie jedenfalls noch nicht. Doch nun war Branding in München, ging bei Silvia aus und ein, benutzte die Rechte, die Maxim ihm eingeräumt hatte, und wer weiß, ob seine Macht über die junge, unerfahrene Frau nicht bereits so groß geworden war, daß sie gar nicht imstande sein würde, ihm zu widerstehen, wenn er...

Der Wagen machte eine plötzliche Schwenkung und wäre fast an einem Brellstein gescheitert; die beiden rechten Räder gingen über einen Schotterhaufen hinweg, Wolf mußte seinen Gedankengang unterbrechen und seine Aufmerksamkeit wieder seinem Fahrzeug schenken, besonders, da jetzt die Straße unübersehbar wurde. Aber eins beschloß er während er langsam durch das langgestreckte Dorf Altenwied fuhr: So bald wie möglich wollte er nach München! Noch immer lag sein Reittock bei Silvia, den wollte er sich holen. (Fortsetzung folgt.)



haraus vorlesen!" Das ist brav! jagte der Herr. "Über ver-
lieren Sie mir auch nicht das Gefegeln aus dem Buch!" "Das
Lebetsgebet?" — Der Klingling sah nach und fand einen Kämpfer
Marktschreier zwischen den Stämmen. Da machten die andern lange
Geschichten. Der Herr aber nickte die Achseln und entließ sie mit
den Worten: "Es ist mir leid, daß ihr keine bessere Wacht gelun-
den habt. Wer aus Geld fleht, ist immer betrogen."

Augenblicke, die unvergeßlich sind.

Stütze von Margarete Gontard, Schuch.
Im Sturm auf der Kommandobrücke stehen. Den Arm
hinein in das tobende Chaos. Geradens gerichtet den Blick;
Nichts lebend rundum. Nicht Himmel, nicht Wasser, nur
brausende Anordlichkeit.

Nicht sagen, wenn der gewaltige Koloss stützend und
behebend in die Tiefe stürzt und der heranrollende Wogenberg
ihn zu verschlingen droht. Jauchzen aus tiefstem Herzen, wenn
er sich hebt. Wenn das Meereswerk, gestiftet von Menschenhand,
die Elemente zwingt. Wenn es steigt wie ein feuriges Holz
und der schwebend unüberwindlichen Wogenberg zu seinen
Füßen plumpet.

Eng wird da die Brust und willig bietet man das heiße
Gesicht dem herandräuenden Gift.

Da, hoch, ein Ton! Langeschunden und schauerlich. Ein
Ton, vor dem das Mark in den Knochen erstarrt. Ein Schrei.
Schrei durch die laufenden Füße — unendlich — verzerrt.
Aus dem Chaos von Wasser, Wolken und Gift lautet ein
geisterliches Gerasel. — Ein Schrei! Ein harter Schrei, ein
Kommando — ein mildes Aufbäumen und Zittern — lautlos,
greifbar nahe alleit ein Schiff vorüber.

Soviel schlafen sie in den Kabinen. —
Schiffe, die sich im Sturm begegnen.

Was mancher nicht weiß.

(Unverzüglicher Nachdruck verboten.)

Wieviel Schritte ein Zweinundsechzigjährig-
riger im Jahre 1920 gegangen ist! Ein Zweinun-
dsechzigjähriger, der aus Gesundheitsrücksichten unbedingt der
Witterung seine "Antertanen" täglich an einem kürzeren oder
längeren Spätergang in Bewegung setzt, hat im verfloffenen
Jahre auf seinen Wanderwegen insgesamt 342 810 Schritte
oder durchschnittlich täglich 948 Schritte zurückgelegt. Die
Gesamtlänge verteilt sich auf die einzelnen Monate wie
folgt: Juni: 366 220, das sind 11 874 durchschnittlich täglich,
Juli: 349 960 oder täglich 11 284, September: 342 570 oder
täglich 11 419, Juli: 388 510 oder täglich 10 769, Februar:
316 660 oder täglich 10 229, Mai: 287 880 oder täglich 9399,
Oktober: 286 380 oder täglich 9 287, August: 271 740 oder täg-
lich 8 766, April: 250 540 oder täglich 8 361, September: 249 990
oder täglich 7 788, November: 284 680 oder täglich 7 808, Januar:
218 290 oder täglich 6 880, stimmt man an, daß der betreffende
Wanderer durchschnittlich 1250 Schritte gehen muß, um 1 km
zurückzulegen, so wäre er täglich im Durchschnitt 76 km oder
im Jahre 1920 bei 342 810 Schritten 2790 km gegangen. Da
nun die größte Länge Sachsens 210 km und die größte Breite
150 km beträgt, so hätte er 18,3 mal Sachsen nach seiner Länge
und 18,6 mal nach seiner Breite durchwandern können, oder
in knapp 5 Jahren wäre er bei gleicher Schrittzahl die Länge
des 12 766 km betragenden Burgmeßers der Erde am Equator
zurückgelegt haben. Die Schrittweite würde auch genügt
haben zu einer Abteilungsänderung von der Quelle bis zur Mündung
und zurück und es wären noch 70 km zur Westwärts-
der höchsten Punkte am Rheine übrig, denn die Länge des Rheins
beträgt 1264 km. Die meisten Schritte mehrere der Schrittzahl
des Wanderers am 19. Mai und zwar 36 140 Schritte.

Woher rührt das Abendfluten? Der Feuers-
gefahr wegen war es im 14. Jahrhundert Sitte, daß zu einer
bestimmten Stunde am Abend durch Flintenlagen oder durch
den Glocken die Pflicht erinnert wurde, die Feuer in den
Wohnstätten auszulöschen und die Rauchschlappen zu schließen.
1896 ordnete Papst Johann XXIII. an, daß beim Anschlag
der Feuerlöschwerke ein jeder dreimal das Ave Maria beten sollte.

Wieviel besitzen wir in Deutschland Wald,
onen Morgen? In Deutschland gibt es etwa 66 Milli-
— 9 280 769 Dekar Wiese und Weide.

Welches ist die längste Eisenbahnbrücke
im Freistaat Sachsen? Die längste Eisenbahnbrücke
Sachsens ist die 1568 Meter lange Elbbrücke mit Viadukt in
Dresden.

Praktische Winke.
Als Ersatz für das Kupfergefäß, das die
deutsche Hausfrau auf dem Altar des Vaterlandes geopfert hat,
namentlich die sogenannte Esmalte, die von unbedeutender
Haltbarkeit ist. Kupfergefäße, Esmalte, die von unbedeutender
und einige Dozimentsmaßregeln dabei beachten, damit die Esmalte
nicht spröde und Risse bekommt und gar abbringt an ver-
schiedenen Stellen! Wenn es auch nur geringe zuzugehen
sind, so können doch diese glasartigen Stoffe, die man in
den Speisen kaum zu vermehren kann, fürchterliche Verletzungen
im Magen und Darm verursachen. Ebenso sind sehr schädliche
Esmalte die beliebige Stoffe ab, die verkleben zwischen den Speisen
mischen. Je billiger solche Stoffe nun sind, desto schlechter ist
die Esmalte, deshalb ist auch hier nur anzufragen, lieber beim
Einkauf das Beste zu wählen. — Reinigt die Hausfrau selbst
ihre Röhre, so wird sie leicht einige Verunreinigungen beseitigen
können, das Mädchen oder die Putzfrau muß besonders
dazu angehalten werden. Als Hauptfache gilt — in einen
Topf, aus dem oben die kochend heiße Speise genommen wurde,
darf man niemals kaltes Wasser gießen, da sich hauptsächlich
durch diesen plötzlichen Wechsel die Sprünge in der Glasur
bilden — nur warmes Wasser, bezw. heißes, darf angewendet
werden. Ebenso darf man die im Topf anhängenden Speisereste
nicht mit einem Messer abkratzen, weil dies ebenfalls die Glasur
beschädigt; etwas Soda mit kochendem Wasser übergießen,
weshalb harte Rückstände vollständig auf. Wenn sie angebrannt,
läßt man das Sodaröhrer im ausgebreiteten Topf einige Minuten
kochen. — Durchlöchernde Streifen und Flecke entfernt man
leicht mit einer, in das bewährte Scheuerepulver, "Bühlschlank"
getauchten Bürstebürste. A. H.

Für die Küche.
Note Pfefferküchle. 1 Pfund gemahlene, von Milke und
Stiel befreite Pfeffer schneidet man ungeschält in Stücke und läßt
sie in knapp 3/4 Liter Wasser weich kochen; dann schüttet man sie
durch ein Sieb, tut zu dem gemauenen dünnen Apfelwein 1/4 Pfd.
Zucker, den Salt einer halben Ditrone und etwas abgeriebene
Schale und süßt 30 Gramm rote Gelatine, die man in einer hal-
ben Ditrone heißes Wasser aufgelöst hat. Nach Geschmack kann
man auch noch etwas Zitronensaft zusetzen; man kann auch bei dieser
Speise gut nur die Hälfte des angegebenen Zuckers nehmen und im
übrigen Süßholz verwenden. Die fertige Masse rührt man noch
einige Minuten lang nach einer Seite, bis sie etwas abgekühlt ist
(durch das Kühlung wird sie schön gelberlich) und gießt sie danach
in eine mit Speisefett ausgeschaltene Blech- oder Porzellanform und
stellt sie möglichst kalt. Man bereitet diese Pfefferküchle tags vor
dem Gebrauch zu. — Sehr gut schmeckt Vanille-Beigebäck dgl.

Geduld.
Geduld ist nicht die tatenlose Stille,
Die kraftlos trägt, was sie nicht hindern kann,
Die dumpfe Schwäche, deren eigener Wille
Nur schwächt, weil ihr zu mühevoll die Bahn,
Weil Widerstand doch nichts erbringt;
Geduld ist nicht dies träge milde Leben,
Dies Leben nur der Last von Tag zu Tag.
Geduld ist eine Kraft, die überwindet,
Sie kennt den Weg, ihr ist das Ziel gewiß.
Geduld ist Mut, der seine Bahnen findet,
Ob oft in Dornen auch das Herz zerbricht.
Sie löst die Last, die Gott ihr aufgegeben,
Sie sinkt darunter nicht, sie bestet sie auf,
Eingepreßt tritt sie kühn und festlich dem Leben,
Wie sie begann, beendet sie den Lauf.
Geduld ist Frieden, der im Kampf nicht schelbet;
Geduld ist Mut, der nie ein Opfer meidet;
Geduld ist unermüdet, ohne Klagen,
Sie hat sich ihren Weg nicht selbst gemacht;
Doch findet ihre Last sie alle Tage
Stark und gesund, bereitet und gelächelt.

Geduld bringt durch und sel's mit tausend Wunden,
Sie läßt sie heilen, denn sie trägt sie still;
Sie hat schon auf dem Weg ihr Ziel gefunden,
Weil sie nicht auf zu glauben und zu lieben,
Sie hört nicht auf zu glauben und zu lieben,
Denn alles schwebet, alles bricht und weicht;
Dann aber ruht sie aus, wenn sie dort drüben
Ih' ihrer Hoffnung ewiges Pfand erreicht.
(Verfasser unbekannt.)



Samstags-Beilage

zum Pulsniker Wochenblatt Nr. 4

Druck und Verlag von E. S. Hüfners Erben (Inhaber: J. W. Mohr) • Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnik

Wieder in dem alten Geste
Weiter geht die Lebensreihe
Nach dem unbekanntem Ort.
Wissen's nicht, wohin wir ziehen,
Fühlen nur die treue Hand,
Die uns führt, wo unter Müh'n
Unser schwache Kraft entwand.
Immer weiter geht das Leben,
Immer kleiner wird die Bahn;
Immer kleiner sei das Streben;
Erstt gewollt ist halb getan.
Was die schwache Kraft versaget,
Was begehrt der Vater nicht,
Was durch Nacht der Morgen bricht!

Sonntagsgedanken.

Die schwere Zeit, die nun schon so lange unsern bangen
Herzen zu schaffen macht, hat manchem seine Bibel und darin be-
sonders die Psalmen lieb gemacht und das ist auch ein Segen der
Schicksal. Die Psalmen der Klagezeit sind die Psalmen der ver-
stimmungen. Vor mir liegt der 7. Psalm, da betet der
Dichter: "Siehe auf, Herr, in deinem Zorn, erhebe dich über den
Grimm meiner Feinde — daß sich die Leute wieder zu dir sam-
meln." Aber am Ende spricht er: "Ich danke dem Herrn um
seiner Gerechtigkeit willen. Die Umtriebe seines Herzens ist in
Stille übergegangen, daß er mitten im Kampfe um die heiligsten
Güter die Hände aufheben und danken kann; denn im Gebet hat
er etwas Neues gesehen. Er hatte sich vor dem Götzen der
Menschen nicht mehr zu helfen gewußt und im Gebet dem Zorn
Gottes angetan. Da ergriff vor ihm der Herr in seiner Ge-
rechtigkeit, und er erkannte: Nicht Menschen werden das letzte Wort
haben, sondern Gott. Wird aber Gott das letzte Wort haben,
sozu soll er sich länger ängsten und betrüben lassen durch Men-
schen. Aber dem Beter kommt ihm die Gewissheit, daß Gott seiner Be-
trübniß ein Ende machen wird. Unübersehbar, doch ein solcher Gott
die Welt regiert! Und wenn es scheint, als ob Menschen über die
Seelen der Frommen Macht hätten, da ist der Herr schon im Be-
griff, dieser Macht ein Ende zu machen. D. sollte dem nicht Dank
gebühren, der sein Weltregiment sich von niemandem nehmen läßt
und mit Barmherzigkeit und Gerechtigkeit die Seinen leitet. Er
ist der Herr und keiner mehr. Um das zu sehen, sind freilich be-
sondere Augen erforderlich und noch mehr ein Glaube, der das
wahrnimmt, ohne es zu sehen. Ich will mit niemandem rechten,
der das nicht kann und darum ohne diese Sonne durchs Leben
gehen muß und durch viel Streit; mit niemandem, der sich mit den
Möglichkeiten der Erde abquälen muß, weil er die gerecht vollende
Hand Gottes nicht kennt. Aber wer in das neue Jahr mit neuen
neuen Sorgen und Kämpfen um die heiligsten Güter unsers Lebens
hinführgangen ist mit der Erkenntnis, die der fromme Säng-
er gehabt hat, der danke dem Herrn um seiner Gerechtigkeit willen,
denn er ist befreit von der Armut, mag es um ihr toben und
brüllen, in seiner Seele ist Friede. Mag es die nachweihnäch-
liche Epiphaniengestalt mit ihrer Predigt von der Herrlichkeit des
Herrn diesen Frieden, diese Kraft in die Seele senken, die wir
brauchen zum Weiterwandern unter Kampf und Anfechtung! H.

Aus vergangenen Tagen der Stadt Kadoberg
(Nachdruck verboten.)
Es war am 13. Juli 1714. Sachsen feierte seinen abweiten
Landesbischof. Zahlreich hatten sich die Kadoburger zum Vor-
mittagsgottesdienst eingefunden. Draußen lag es schwül über
dem Lande. Dürkchend heiß brannte die Sonne vom wolken-
losen Himmel nieder. Ein glühender Tag! Eine drückende
Schwüle war auch im aliehrwürdigen Gotteshaus. Nur ge-
dämpft drang die draußen flutende Lichtflut durch die matten
Fensterläden. Da heftig der damalige Oberpfarrer D. Egi-
mund Richter), ein kitenfrenger Herr, die Kanzel und hielt
die Bußtagspredigt. Seine Worte schlugen in die Herzen der
andachtsvoll lautenden Zuhörer ein und rüttelten die schlum-
mernen Gewissen auf. D. Richter hielt eine erste Straf-
predigt, glaubte er doch Grund zu haben, die gute Stadt Kadob-
berg mit Sodom und Gomorra vergleichen zu müssen. Wohl
mancher schlug seine Augen bedächtig zu Boden, da er den
strenigen Blick des Eiferers nicht aushalten konnte. Der Buß-
prediger schloß mit den Worten: "Ihr werdet es erfahren,
Gott wird noch mit Donner und Blitz dreinschlagen. Amen!"
— Mit besonders starker Stimme sprach er diese Worte und
zum Nachdruck schlug er noch gewaltig mit der Faust auf den
Rand der Kanzel, so daß manches erschreckt aufstah. So eine
erste Bußpredigt hatten die Kadoburger noch nicht vernommen.
Kriegerkämpfe vertieften sie das Gotteshaus und dachten den
ganzen Tag über die nur gut gemeinten Worte ihres Ge-
sorgers nach. Tränen sie nachmittags nachhören, Freunde und
Bekannte, dann bildete die Bußtagspredigt von vormittags
den allgemeinen Gesprächsstoff. — Als der Tag sich neigte und
es Abend werden wollte, thürmten sich rings am Horizont dunkle
Wetterwolken unheimlich auf. Einzelne Blitze zuckten.
Immer höher stieg das drohende Gewölk und löcher als
sonst wurde es heute Nacht. Um 8 Uhr lag bereits tiefe
Finsternis über der Stadt. Stille Blitze erhellten auf Augen-
blicke die engen Gassen, unaufhörlich tollte der Sommer. Es
war unheimlich. Die Kadoburger ahnten nichts Gutes. Soll-
ten etwa die Worte ihres Predigers in Erfüllung gehen? —
Kurz nach 8 Uhr ein marktschreierlicher Schlag. Alles fuhr
erschrocken auf. Der Blitz hatte an drei verschiedenen Stellen
der Stadt eingeschlagen, ins Rathaus, in ein Gebäude am
Pfalmschloß Tor und in ein Haus am Markte. Gleich darauf
hallte der Schreckensruf durch die Gassen: "Feuer! Feuer!"
— Beim Sturm getrieben, schlugen die Flammen von einem
Haus in das andere. Sie ließen sich nicht bewältigen. Die
menschenliche Kraft war unzureichend. Die Leute mußten nur
darauf bedacht sein, zu retten, was noch zu retten möglich war.
Gegen 10 Uhr abends glück die Stadt einem Feuermeer. Die
brennenden Schindeln und Strohschichten der Häuser flühen,
von der lurchbaren Blut emporgelichtert, bis in die nächsten
Schlier und bedrohten auch diese. Als die Sonne am anderen
Morgen aufging, beleuchtete sie eine große rauchende Trümmer-
stätte. 108 Wohnhäuser, 15 Scheunen, viele Viehställe, die
Mälz- und Brauhaus, die Gebäude am Schloß, am Ober-
tor und Dreschner Tor, die Schule, die Wohnungen des Rich-
terhaus und des Stakonus, dazu die Stadtkirche mit dem
kurz vorher neuerbauten Turm waren ein Haub der wilden
Flammen geworden. Die meisten Bewohner hatten alles ver-
loren und waren an den Bettelstab gekommen. Ein Wunder

D. Siegestmund Richter war von 1700—1742 Oberpfarrer
in Kadoberg und starb hier im 88. Lebensjahre. Er liegt in der
Stadtkirche zu Kadoberg begraben.

